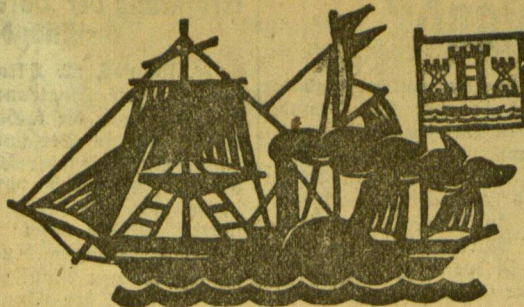


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, an Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Evaltzelle im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 249

Memel, Donnerstag, den 23. Oktober 1930

82. Jahrgang

Die Behandlung memelländischer Fragen durch die litauische Presse

(Von unserem ss.-Berichterstatter ss. Kannaš, 20. Oktober.)

In der hiesigen litauischen Presse wird immer wieder darüber geklagt, daß Zeitungen in Litauen wenig gelesen werden...

Bei diesen Betrachtungen wird aber fast durchweg die Frage außer Acht gelassen, auf welche Weise man Leser durch das, was man ihnen bietet, für sich gewinnen könnte...

In den litauischen Zeitungen findet man oft die Behauptung, daß das Memelproblem für Litauen dieselbe Bedeutung habe, wie die Weimarerfrage...

Diese Frage wurde so behandelt, als ob es eine Memelkonvention überhaupt nicht gäbe. Sogar jetzt, bei der Polemik über die Bedeutung und die Tragweite des Artikels 17 der Memelkonvention...

Es ist doch wirklich mehr als leichtsinnig, wenn man über die Bedeutung der Konvention und der einzelnen Bestimmungen diskutiert, ohne diese zu kennen...

Es liegt auf der Hand, daß diese leichtsinnige und unsachliche Informierung der Öffentlichkeit große Schäden im Gefolge hat...

Zur Explosionskatastrophe auf der Anna-Grube bei Nachen

Massensterben unter Tage

Bisher 231 Tote und 96 Verletzte festgestellt

So gut wie keine Aussicht, noch Lebende zu bergen

* Nachen, 22. Oktober

Die gewaltige Grubenkatastrophe, durch die gestern früh das Nachener Steinkohlenrevier betroffen ist, hat sehr viel größere Opfer an Menschenleben gefordert...

Die Rettungsarbeiten wurden mit stärkstem Nachdruck und in jedem nur möglichen Umfange fortgesetzt. Ohne Pause führen starke Rettungskolonnen aus Bergleuten der benachbarten Gruben Rhein-Elbe (Gelsenkirchener), der Linforter Friedrich-Heinrich-Grube in den Unglückschacht zum Rettungswerk ein...

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages waren bereits 50 Tote zutage gefördert worden und 76 Verletzte lagen in den Krankenhäusern. Um 2,20 Uhr nachts waren dann aber bereits die Verluste an Toten auf mehr als das Doppelte, auf 105, und um 6,45 Uhr früh auf 134 Tote gestiegen...

Die letzten Zahlen

* Berlin, 22. Oktober. Nach den bis 12,15 Uhr bei den Berliner Zentralbehörden des Bergbaues vorliegenden Zahlen sind bisher in Misdorf 170 Tote zu Tage gebracht worden...

Sprengstofflager umfaßte 1000 Kilogramm Dynamit

* Nachen, 22. Oktober

Wie mitgeteilt wird, nimmt man jetzt an, daß die Explosion auf der 360 Meter-Sohle erfolgt ist, weil dort das Sprengstofflager lag, das etwa 1000 Kilogramm Dynamit umfaßte...

maß die Mühe gemacht haben, die Memelkonvention wenigstens zu lesen.

Es liegt auf der Hand, daß diese leichtsinnige und unsachliche Informierung der Öffentlichkeit große Schäden im Gefolge hat...

folgte die Explosion um 7,31 Uhr. Ueber die Ursache gehen die Vermutungen noch auseinander. Das Sprengstofflager kann sich durch Temperaturüberhöhung entzündet haben...

Zur Linderung der Not

* Berlin, 22. Oktober. Zur Linderung der Not, die durch das Nachener Bergwerkunglück entstanden ist, haben die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung je 150 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

* Berlin, 22. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg hat anlässlich der Grubenkatastrophe in Misdorf den Betrag von 10 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt...

Ein geretteter Bergmann erzählt...

Unten alles voll Rauch

* Nachen, 22. Oktober 1930.

Wie der Sonderberichterstatter des W. L. B. berichtet, wurden die

Bergungsarbeiten zunächst dadurch sehr erschwert,

daß das Kabel in einem elektrisch betriebenen Schacht, der in unmittelbarer Nähe des Unglückschachtes liegt und durch den die Rettungsmannschaften einführen, beschädigt war...

Für die Presse ging aus Berlin gestern um 12 Uhr mittags ein Flugzeug ab, das um 1/5 Uhr auf der Unglücksstelle eintraf. Ein Insasse dieses Flugzeuges beschrieb den schrecklichen Eindruck, den die

Unglücksstelle von oben aus

machte. Das Stahlgerüst des eingestürzten Förderturms war auf einen Teil der umliegenden Gebäude gefallen und hatte dort die Mauern glatt durchgeschnitten. Ein geretteter Bergmann erzählt, daß unten alles voll Rauch

Den Hinterbliebenen und Verletzten

* Berlin, 22. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg hat anlässlich der Grubenkatastrophe folgendes Telegramm an den Regierungspräsidenten in Nachen gerichtet: „Die Nachricht von dem Explosionsunglück auf Grube Anna II bei Nachen hat mich tief erschüttert. Hoffentlich gelingt es, die noch eingeschlossenen Bergleute zu retten. Den Hinterbliebenen der bei ihrer Arbeit Verunglückten bitte ich, den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme, den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.“

Auch der Reichsfinanzminister und der preussische Handelsminister haben in Telegrammen der von dem Unglück auf das schwerste betroffenen Bevölkerung des Nachener Reviers ihre innigste Anteilnahme ausgesprochen...

gewesen sei. Er selbst sei nach der Explosion ins Nachbarrevier geflüchtet und es sei ihm und anderen möglich gewesen, sich von dem zerstörten Schacht zu einem unversehrten Schacht durchzuarbeiten.

Die Wirkung der Explosion unter Tage sei furchtbar gewesen

Gegen Abend entdeckte man tief unter der Erde hinter einer eingestürzten Stollenmauer 14 lebende Bergleute, die nach der Explosion rasch die Lücken der Mauer mit ihren Jaden verstopft hatten, um dadurch in ihren Schlupfwinkeln feilich saubere Luft zu behalten. Seit gestern 2 Uhr nachmittags sind die Belegschaften von Anna I und Anna III wieder bei der Arbeit.

„Luftjacht“ kurz vor dem Start explodiert

* Toms River (New Jersey), 21. Oktober. Die von Hauptmann Anton Heinen, dem Erbauer und früheren Piloten des Luftschiffes „Shenandoah“, konstruierte „Luftjacht“, ein einmotoriges Kleinluftschiff für sechs Personen, ist gestern auf freiem Felde, kurz vor seinem Aufstieg, explodiert. Drei Mann der Besatzung wurden schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die „Luftjacht“, die völlig zerstört wurde, hatte bereits erfolgreiche Probeflüge durchgeführt. Ihr Erbauer Heinen hatte die Fertigstellung solcher Kleinluftschiffe erst vor kurzem aufgegeben. Der Erbauer der explodierten „Luftjacht“ ist bei der Explosion, obwohl er in der Nähe stand, unverletzt geblieben. Die Explosion ist angeblich durch Preßluft verursacht worden. Die Hülle des Luftschiffes, das eine Länge von etwa 50 Meter hatte, zerbrach. Da das Luftschiff aber mit Seltgas gefüllt war, erfolgte keine Gasexplosion. Die drei Verletzten befanden sich in der Motorgondel.

Italiens König will nach Jerusalem pilgern

* Rom, 22. Oktober. Der König von Italien soll eine Pilgerfahrt nach Palästina planen. Nach einer Meldung aus Jerusalem soll der König dort das Weihnachtsfest zubringen.

Kein Kommunist im norwegischen Storting

* Oslo, 22. Oktober. Infolge der starken Wahlbeteiligung zum norwegischen Parlament haben alle Parteien einen Stimmengewinn erzielt. Die drei Mandate, über die sie im alten Storting verfügten, verlieren werden. Abgesehen von drei Wahlbezirken, aus denen das endgültige Ergebnis noch nicht vorliegt, ist das bisherige Gesamtergebnis folgendes: Arbeiterpartei 52, Konservative 28, Radikale Linke 32 und Bauernbund 25. Die Konservativen gewinnen acht Sitze, die Radikale Linke gewinnt zwei Sitze, der Bauernbund dürfte einen Sitz gewinnen und die Arbeiterpartei hat acht Sitze verloren.

„Wirtschaftskrieg mit Deutschland“

In einem in der letzten Nummer der weit verbreiteten Wochenzeitung „Nasus“ veröffentlichten Beitrag heißt es u. a.:

Weniger aufeinanderfolgende Jahre war unser Verhältnis zu Deutschland ein gut nachbarliches. Aber schon vor den Wahlen zum Deutschen Reichstag wurde es klar, daß große Teile des deutschen Volkes sich auf die Seite der Nationalisten schlugen. Um nun die Sympathien der Nationalisten für sich zu gewinnen, unterstützte die deutsche Regierung die ungründliche Klage der Deutschen im Memelgebiet beim Völkerbund, die wegen angeblicher Verletzung der Memelkonvention erhoben wurde. Die litauische Delegation zeigte sich ungewöhnlich nachgiebig. Dessenungeachtet war deutschseits von einem Entgegenkommen in Bezug auf Beendigung des Streites und Wiederherstellung des guten Verhältnisses nichts zu hören. Im Gegenteil! Deutschland beizugibt, dem Völkerbund noch eine Klage mit der Begründung einzureichen, wir hätten die in Genf gegebenen Versprechungen nicht gehalten. Es scheint, daß unser westlicher Nachbar nicht imstande ist, den in Genf gezeigten, fast übertriebenen friedfertigen, nachgiebigen Geist Litauens zu begreifen; es scheint, daß er den keineswegs gerechtfertigten Weg nicht verlassen will. Die deutschen Politiker sind anscheinend der Ansicht, Litauen werde sich gegenüber Deutschland nicht so hartnäckig zeigen wie in der Wilnafrage und zwar deshalb, weil sie der Meinung sind, daß Litauen wirtschaftlich stark von Deutschland abhängig ist. Wenn dem so ist, dann ist das ein großer Irrtum deutscherseits, der beiden Nationen verhängnisvoll werden kann. Litauens Nachgiebigkeit hat Grenzen, und diese wurden schon in Genf erreicht. Die litauische Nation wird nicht damit einverstanden sein, auch nur einen Schritt auf dem bisherigen Wege weiterzugeben, auch wenn der Widerstand zum Abschluß der wirtschaftlichen Beziehungen führen oder andere unerwünschte Folgen haben sollte. Wir können und werden unsere Selbstständigkeit nicht durch unsere Nachbarn verlieren lassen, auch wenn wir wieder solche wirtschaftlichen Lasten tragen müßten, wie zu der Zeit, als Litauen von den Deutschen besetzt war. Das Litauen in dieser Hinsicht viel ertragen kann, daran waren die Deutschen schuld, davon waren sie selbst auch Zeugen. Während der Dauer der Besetzung vertrieben Litauen ohne auswärts Hilfe sich zu erhalten, es hat sogar noch mit seinen Erzeugnissen die das Land besetzenden Deutschen besetzt. Heute droht uns ein verhängnisvolles Schicksal nicht mehr. Aber wenn es notwendig werden sollte, werden wir es vertreiben und einwandern. Wir werden uns ohne Einfuhr aus Deutschland behelfen, und für unsere Erzeugnisse werden wir Absatz in anderen Ländern finden. Freilich sind uns wirtschaftliche Schwierigkeiten, auch nur zeitlich beizugehen, unerwünscht, aber wenn die Politik unserer Nachbarn uns Schwierigkeiten aufzwingt, so müssen wir bereit sein, ihnen zu begegnen. Aber wir dürfen uns dort nicht nachgiebig zeigen, wo Nachgiebigkeit unmöglich ist.

Wir sind der bestimmten Überzeugung, und zwar auf Grund eigener Anschauung, daß die große Masse des litauischen Volkes gegenüber dem Streit zwischen der Zentralregierung und dem Memelgebiet gleichgültig ist. Einerseits, weil das uralte, aber in Bezug auf Politik noch junge litauische Volk kaum begreift, worum es eigentlich geht, andererseits, weil die großlitauische Bevölkerung instinktiv fühlt, daß die Bewohner des Memelgebietes ihr in Vielem doch bedeutend überlegen ist. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht mag die starke Einwanderung aus Großlitauen nach dem Memelgebiet gelten. Die Schwere großlitauischer Einwanderer kommen doch nur deshalb nach dem Memelgebiet, weil sie hier bessere Lebensbedingungen zu finden hoffen als in ihrer engeren Heimat. Wenn die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung in Großlitauen sich im Laufe der Jahre etwas gebessert hat, so ist das zu einem nicht geringen Teil auch darauf zurückzuführen, daß die höhere Zivilisation der Memelländer auf die Verhältnisse in Großlitauen indirekt günstig einwirkte. Daher ist das Streben, die unterschiedlichen Verhältnisse im Memelgebiet und Großlitauen auf großlitauischer Basis schnellstens auszugleichen, reichlich verständlich. Wie die Ergebnisse aus der letzten Landtagswahl deutlich zeigen, werden diese Bestrebungen im Memelgebiet stets den stärksten Widerstand finden. Der Grundfehler, den einige wenige nationalsozialistische Heißsporne immer wieder begehen, ist der, daß sie sich zu wenig mit Geschichte befassen; sonst müßten sie wissen, daß ein Volksteil, der 700 Jahre lang ein Glied der deutschen Nation war, nicht von heute auf morgen seine Traditionen verleugnen wird. Und niemand wird im Ernst behaupten wollen, daß der nicht auf heimatischem Boden gewachsene Nationalismus, wie er sich besonders im Memelgebiet zeigt, ein vollwertiger Ersatz für unsere durch das Memelstatut garantierte und durch jahrhundertelange Zugehörigkeit zu Deutschland entwickelte Eigenart ist. Es ist immerhin begreiflich, daß einige besonders hitzige Patrioten zu toben anfangen, weil sie

im blinden Vorwärtstreiben an unübersteigbare Hindernisse geraten. Das ist aber kein Grund, um über einen möglichen Wirtschaftskrieg mit Deutschland zu phantazieren. Es mag für den Artikelschreiber, der die Folgen, die ein Wirtschaftskrieg mit Deutschland haben würde, denn doch nicht zu übersehen scheint, ja sehr erhebend sein, alle binnen kommenden Märtyrertums im voraus anzukosten, aber es ist doch sehr fraglich, ob das litauische Volk in seiner Gesamtheit allein deshalb wirtschaftlich wird leiden wollen, weil bei einigen Ueberpartoten nicht alle Blütenträume reifen.

Die Zeit der Okkupation war für die Bewohner des jetzigen Litauens gewiß nicht leicht. Aber ein Krieg ist bekanntlich kein Kinderspiel; das haben wir hier im Osten wohl alle eindringlich genug erfahren. Es scheint, daß der Beitrag des „Nasus“ sehr vergeblich ist. Er sagt zwar, daß die Litauer während der Besetzungszeit die Deutschen mit ihren Erzeugnissen angeblich besetzt hätten, aber er vergißt zu bemerken, daß nach dem Abzug der deutschen Truppen aus Litauen Millionenwerte in Form von gebauten Wegen, Bahnen, Brücken usw. zurückgelassen sind.

Für den objektiven Beobachter ist der Streit mit all den Kleinigkeiten, von gewisser Seite gebrauchten Kampfmethoden einfach unverständlich. Es handelt sich doch lediglich nur darum, daß das von Litauen unterzeichnete Memelstatut dem Wortlaut und dem Geist nach endlich in Kraft gesetzt wird. Wenn die memelländische Delegation in Genf maßgebende Persönlichkeiten von der Richtigkeit ihrer Ansicht über den Geist des Memelstatuts überzeugen konnte, so wirkt es in der Tat ein wenig seltsam, wenn einige wenige Patrioten im Zusammenhang mit der Beschwerde der Memelländer von angeblichen Verletzungen der Selbstständigkeit Litauens sprechen.

Landtagsauflösung in Preußen mit 51 Stimmen Mehrheit abgelehnt

Auch der nationalsozialistische Antrag auf sofortige Einstellung der Young-Zahlungen fällt durch

Stundenlange Abstimmungen

* Berlin, 22. Oktober.

Vor Beginn seiner gestrigen Sitzung gedachte der Preussische Landtag in einer kurzen, würdigen Rundgebung der furchtbaren Grubenkatastrophe im Nachener Steinkohlenrevier. Präsident Bartels brachte das Beileid der Regierung zum Ausdruck.

In stundenlangen Abstimmungen verabschiedete dann das Haus die der politischen Ansprache zugrundegelegten Anträge. Der wirtschaftsparteiliche Antrag auf Auflösung des Landtages wurde mit 240 Stimmen der Regierungsparteien, Deutsch-Hannoveraner und anderer kleiner Grup-

Severing zum preussischen Innenminister ernannt

* Berlin, 22. Oktober. Der amtliche preussische Pressedienst meldet: Der preussische Minister des Innern hat dem preussischen Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Ministerpräsident Dr. Braun hat dieses Rücktrittsgesuch angenommen und zum Nachfolger des preussischen Innenministers den Reichs- und Staatsminister a. D. Severing ernannt.

pen gegen 180 Stimmen der Rechtsparteien und Kommunisten abgelehnt. Mit beträchtlicher Mehrheit wurden dann ein deutschnationaler und ein kommunistischer Antrag abgelehnt, der die Zurückziehung jener Erlasse verlangten, wonach den Beamten die Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen und zur kommunistischen Partei verboten wurde. Der kommunistische Antrag, die preussischen Durchführungsbestimmungen zur Notverordnung des Reichspräsidenten aufzuheben, wurde mit 369 gegen 43 kommunistische Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Nationalsozialisten, von der Reichsregierung sofortige Einstellung der Young-Zahlungen zu erwirken, wurde mit 265 gegen 147 Stimmen abgelehnt und schließlich auch der Antrag, die Young-Moratoriums zu fordern. Ferner wurde ein demokratischer Antrag auf Ermittlung der Ansätze der Ausschreitungen am Tage der Reichstagsöffnung und auf vorübergehende Maßnahmen zur Vermeidung derartiger Vorgänge, wie sie sich damals in der Berliner Innensache ereigneten, angenommen. Abgelehnt wurde dann der Antrag,

Eröffnung der Voruntersuchung gegen christlich-demokratische Geistliche

ss. Kaunas, 22. Oktober. (Priv.-Tel.) Bekanntlich hat die Staatsanwaltschaft vor kurzem beschlossen, gegen die katholischen Pfarrer, die in der Kirche oder in Versammlungen gegen die Regierung oder die herrschende Ordnung Stellung nehmen, gerichtlich vorzugehen. Diesen Beschluß scheint die Staatsanwaltschaft bereits durchzuführen. Dieser Tage wurde nämlich eine Voruntersuchung gegen den Bischof von Wilkowijski, den ehemaligen litauischen Außenminister Reins, den Führer der Christlich-Demokraten, Pfarrer Krupavicius, den Pfarrer von Birski Kraudas sowie gegen den Pfarrer Plestinikas eröffnet. Die erwähnten Geistlichen sind von den Untersuchungsrichtern bereits vernommen worden. Da die Tautininkai auf ihrer Konferenz, die vor einigen Tagen stattfand, beschlossen haben, den Oppositionsparteien keine Nachgiebigkeit zu zeigen, andererseits aber die vor kurzem abgehaltene Konferenz der Bischöfe den Tautininkai einen scharfen Kampf angeht hat, muß eine weitere Zuspitzung der Beziehungen zwischen der katholischen Geistlichkeit und somit den Christlich-Demokraten und den Tautininkai erwartet werden. Ob Runtius Bartholomäus in dieser Angelegenheit weitere Schritte unternehmen wird, kann vorläufig auch nicht gesagt werden. Wie wir erfahren, werden aber die Tautininkai ihre Politik gegen den kirchlichen Einfluß der Christlich-Demokraten weiter fortsetzen.

Lettländischer Gegenbesuch

ss. Kaunas, 22. Oktober. (Priv.-Tel.) Morgen wird hier der lettlandische Verkehrsminister Dolin eintreffen. Die Reise ist als Erwidrung des Besuchs anzusehen, den der litauische Verkehrsminister, Ingenieur Vileits, vor kurzem Lettland abstatte. Wie verlautet, wird die erste Sitzung der litauisch-lettländischen Konferenz zum Abschluß des litauisch-lettländischen Handelsvertrages heute hier stattfinden.

Zu den Nachzahlungen im Polnischen Korridor

* Berlin, 21. Oktober. Wie noch erinnerrlich sein dürfte, mußten vor einiger Zeit Reisende, die mit dem deutschen Zuge den Polnischen Korridor passierten, zu ihrer großen Ueberraschung eine gewisse Nachzahlung auf ihre ordnungsmäßig gelösten Fahrkarten an polnische Kontrolleure zahlen. Dieser Vorfall, der seinerzeit große Aufregung und berechtigete Entrüstung hervorgerufen hat, ist jetzt aufgeklärt worden. Es hat sich herausgestellt, daß dieser unliebsame Zwischenfall lediglich auf das Verschulden des polnischen Zugpersonals zurückzuführen ist, das in Unkenntnis der andersgearteten Verhältnisse des Dampfenverkehrs, in dem die Deutschen die Mitropa-Spreiweagen auf Grund des Pariser Abkommens privilegiert durchzuführen haben, irrtümlicherweise die deutschen Reisenden die innerpolnischen Vorschriften angewendet hat. Auf die deutschen Zugpersonals zurückzuführen ist, das in Unkenntnis der andersgearteten Verhältnisse des Dampfenverkehrs, in dem die Deutschen die Mitropa-Spreiweagen auf Grund des Pariser Abkommens privilegiert durchzuführen haben, irrtümlicherweise auf die deutschen Reisenden die innerpolnischen Vorschriften angewendet hat. Auf die deutschen Zugpersonals zurückzuführen ist, das in Unkenntnis der andersgearteten Verhältnisse des Dampfenverkehrs, in dem die Deutschen die Mitropa-Spreiweagen auf Grund des Pariser Abkommens privilegiert durchzuführen haben, irrtümlicherweise auf die deutschen Reisenden die innerpolnischen Vorschriften angewendet hat.

Auflösung des Lippeschen Landtages abgelehnt

* Detmold, 22. Oktober. Der Lippesche Landtag lehnte gestern den von den Fraktionen der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei sowie von der Landvolks- und Mittelstandsfraktion eingereichten Gesetzentwurf auf Landtagsauflösung mit 12 gegen 9 Stimmen ab. Dagegen stimmten die neun Abgeordneten der Sozialdemokratie sowie die drei Abgeordneten der Demokratischen Partei, der Volksrechtspartei und der Kommunisten. Nach der Ablehnung des Gesetzentwurfes wurde von der Opposition ein Antrag eingereicht, das Landespräsidium zu bewegen, von sich aus den Volkstschied zur Auflösung des Landtages in die Wege zu leiten.

Die französische Regierung hat kein Interesse an einer Revision

* Paris, 21. Oktober. „Excelsior“ schreibt zur Schacht-Erklärung in Newyork, es ist möglich, daß man in gewissen politischen und finanziellen Kreisen geneigt ist, den Absichten der deutschen Regierung hinsichtlich des Young-Planes zuvorkommen, um gleichzeitig mit der Revision dieses Planes eine Neuregelung der Vereinbarungen von America aus in Angriff zu nehmen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die französische Regierung irgendein Interesse daran habe, sich zu einem Mandat herzugeben, das auf eine Neuregelung der internationalen Vereinbarungen und eine Revision des Young-Planes hinzielt.

Von drei Touristen, die eine Besteigung des Mittelhorns unternommen hatten, sind unterwegs zwei abgestürzt. Eine Rettungsfolonne sucht nach den Verunglückten, die aus Meiningen stammen.

Die Finanzkatastrophe der Sowjets

Unersüllte Staatspläne — Sensationelle Entlassungen in Moskau

(Von unserem St.-Berichterstatter)

„Nicht nur der Fünfjahrplan, auch der viel enger gesteckte Finanzplan für das laufende Wirtschaftsjahr, desgleichen die landwirtschaftlichen Erlassungspläne — sie alle erweisen sich jetzt als unersüllbar. Die Steuern und Abgaben laufen zu spät ein und die letzte Anleihe kann als gescheitert gelten, was schließlich nicht Wunder nimmt, denn das eine hängt mit dem anderen zusammen. Das Finanzkommissariat steht vor unerfüllten, ja unersüllbaren Aufgaben. Das ganze System erweist sich als eine Illusion, und doch muß der Krenl den beschrittenen Weg der Experimente und Abenteuer fortsetzen, denn ein Zurück gibt es für ihn nicht. In Moskau weht nun ein scharfer Wind. Die Spitzen der Aemter und Behörden zittern und schon haben Bruchanow und Pjatalow daran glauben müssen. Beide sind abgesetzt, ersterer als Finanzkommissar, Minister noch europäischem Begriff, letzterer als Leiter der Staatsbank.

Was hat Bruchanow verbrochen? Auf diese Frage gibt es keine positive Antwort. Vor zwölf Jahren leitete Bruchanow das Verpflegungswesen, war anschließend sowjetrussischer Volkskommissar und wurde 1926 Finanzkommissar des ganzen Rätesbundes. Der Opposition hat er, soweit bekannt, nie angehört, dafür aber die Wünsche des Krenl nach Maßgabe der Möglichkeit erfüllt. Trotzdem seine Entlassung durch den nach sechsmonatiger Erholung im Kaukasus fohenden nach Moskau zurückgekehrten

Diktator. Offenbar mußte ein Sündenbock gefunden werden, was auch in Bezug auf Pjatalow der Fall zu sein scheint. Dieser alte Revolutionär sympathisierte vor einigen Jahren mit der von Trotzki geleiteten leberischen Bewegung, verlor dafür zeitweilig die Parteimitgliedschaft, entschloß sich jedoch daraufhin zur Reueerklärung, wurde in Gnaden wieder aufgenommen, war alsdann vorübergehend Wirtschaftsvertreter in Paris, um schließlich die Leitung der Staatsbank zu übernehmen, an Stelle des abtrünnig gewordenen Direktors Scheinmann, der seit einigen Jahren seit hohem Ruhegehalt — hohe Zungen nennen es Schwelgegeld — im Auslande verweilt.

Die Posten dieser beiden abgesetzten Sowjetgrößen, deren weiteres Schicksal noch ganz ungewiß ist, werden seit einigen Tagen durch Grunzik und Kalmanowitsch, beides Nichtrussen, bestritten. Ihnen liegt es ob, die erforderlichen großen Geldmittel aus dem Lande zu pumpen, besonders aus dem Dorf, dessen bettelarm gewordene Bevölkerung anheimelnd nun doch schon dicht an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist. Dabei wird die Kollektivierung neuerdings mit Hochdruck fortgesetzt. Aber das ist eine zwangsläufige Entscheidung, denn eine Rückkehr gibt es für den Krenl, wie hier schon erwähnt, nicht. Der Zauberkreis hat sich geschlossen. Welche Ueberwachungen wird die nächste Zeit bringen?

Einheitsfront der russischen Emigranten

* Paris, 21. Oktober. Nach schwierigen Verhandlungen zwischen den russischen Emigrantenverbänden verschiedener politischer Richtungen hat sich in Paris ein „Landesrat für die Organisation der nationalen Revolution“ gebildet, der die Einheitsfront aller Emigranten herzustellen sucht.

141 verhaftete Ukrainer im Hungerstreik

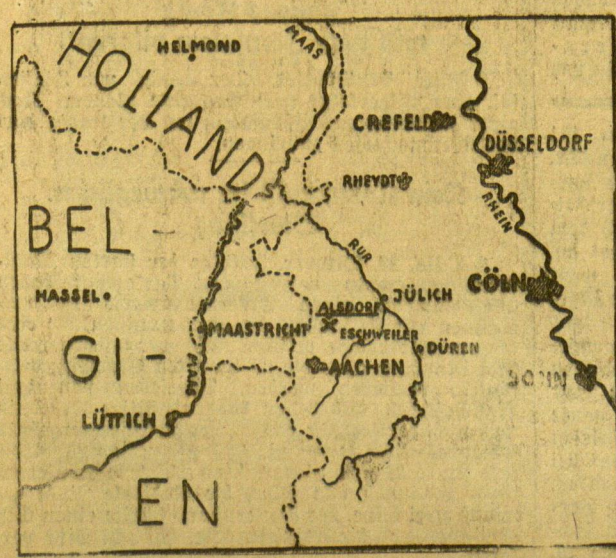
* Warschau, 21. Oktober. In einem südpolnischen Gefängnis sind 141 Ukrainer in den Hungerstreik getreten. Alle Gefangenen sind wegen politischer Vergehen verhaftet worden. Die Gefangenen verlangen ihre befristete Freilassung, bei denen die Untersuchung Schuldweise nicht ergeben habe.

15 Verwundete in Domban

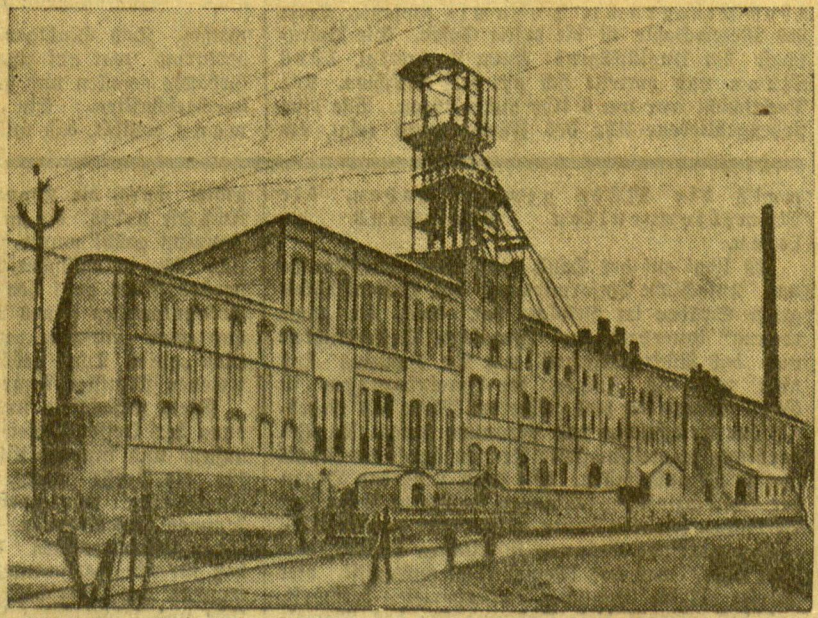
* Domban, 21. Oktober. Hier ist es zu neuen Zusammenstößen zwischen der Polizei und indischen Nationalisten gekommen. Die Nationalisten hatten eine Kundgebung wegen der Wiederbehaftung ihres Führers Nehru veranstaltet. Bei den Zusammenstößen wurden 15 Personen verletzt.

In Bad Schweln wurden beim Graben eines Brunnenfundamentes zwei Arbeiter verhaftet. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Riesige Bergwertkatastrophe bei Aachen



Der Wilhelm-Schacht der Grube Anna I bei Aachendorf nördlich von Aachen ist, wie bereits gemeldet, am 21. Oktober durch die Explosion eines unter Tage befindlichen Dynamitlagers zerstört worden. Schächelanlage, Förderturn und Verwaltungsgebäude sind teils in die Luft geflogen, teils einseitig zerstört. Nach den letzten Meldungen hat die Katastrophe 231 Menschenleben gefordert, 96 Verletzte sind vermisst worden. Rechts Der Schachtplan des Unglücks der Grube Anna I. Links: Die Lage des Unfallortes Aachendorf



Kabinett Brüning bestätigt

Die erledigten Mißtrauensanträge — 82 Stimmen Mehrheit — Die Faltung der Sozialdemokraten — Freie Bahn für das Sanierungswerk

Von unserem Berliner Berichterstatter

Aa. Berlin, 21. Oktober.

Die erste Arbeitswoche des fünften Reichstags der deutschen Republik ist im großen und ganzen besser verlaufen, als man erwarten konnte. Sie begann mit dem Einzug der Nationalsozialisten in voller Uniform — in voller Kriegsbemalung, sagten höfliche Leute — in den Reichstag und mit dem Sturm auf die Schaulustigen jüdischer oder angeblich jüdischer Firmen in der Berliner Innenstadt, und sie endete mit dem Sieg der Regierung Brüning. Gewiß liegen dazwischen mancherlei Nebenabzeichen, die der Würde des deutschen Parlaments nicht entsprechen, aber man soll doch auch diese Vorgänge nicht zu tragisch nehmen. Noch nie ist eine so große Zahl von Abgeordneten zum erstenmal in das Parlament eingezogen wie diesmal — haben wir doch weit über hundert solcher Neulinge — diese neuen Volksvertreter müssen sich nun einmal erst mit dem rüden Ton der Wahlverhandlungen auf den parlamentarischen Verkehr einrichten, was um so schwieriger ist, als diese Neulinge zum weitaus größten Teil der radikalen Parteien angehören. Präsident Koebes sah sich denn ja auch einmündig, diesen Herrschaften die Strafbestimmungen vorlesen zu lassen, was nicht ohne Erfolg blieb. Aber, wie man sich im einzelnen auch zu diesen Dingen stellen mag, man muß anerkennen, daß das Endergebnis ein Sieg der Vernunft und des Verstandes bedeutet.

Die Regierung Brüning ist vom neuen Reichstag bestätigt worden, das nämlich ist der Sinn der Abstimmung, die in der Witternachtsstunde des Sonnabend stattfand. Gewiß kam das Abstimmungsergebnis nicht unerwartet, aber die Mehrheit des Kabinetts war mit 82 Stimmen doch weit größer, als man allgemein gerechnet hatte. Was angenehm war, das war nun allerdings kein Vertrauensvotum, aber wir haben es in Deutschland ja ohnehin seit langen Jahren nicht mehr erlebt, daß einer Regierung das Vertrauen ausgesprochen wurde, vielmehr haben alle deutschen Regierungen der letzten Jahre nur von abgelehnten Mißtrauensanträgen gelebt. Für ein Vertrauensvotum hätten sich denn auch diesmal zweifellos nur ganz wenige Stimmen gefunden und nichts ist ja charakteristischer als die Tatsache, daß nicht nur gegen das Gesamtkabinett drei Mißtrauensanträge vorlagen, sondern daß auch gegen verschiedene Mitglieder des Kabinetts, so gegen den Vizepräsidenten Dr. Curtius, der in letzter Zeit das Ziel zahlreicher Angriffe war, gegen den Ernährungsminister Schiele, gegen den Reichswehrminister Gröner und gegen den Minister ohne Geschäftsbereich Preußens, besondere Mißtrauensanträge eingebracht waren. Diese Anträge hätten auch zweifellos dem Kabinett sehr gefährlich werden können, wenn sich nicht die Mittelparteien dahin geeinigt hätten, einen Antrag einzubringen, der den Übergang zur Tagesordnung über alle Mißtrauensanträge verlangte. Nur so konnten die gefährlichen Wippen umschiffen werden.

Das Kabinett Brüning aber konnte nur dadurch bestärkt werden, daß die Sozialdemokraten das Kabinett tolerierten, d. h. ebenfalls dafür stimmten, über die Mißtrauensanträge zur Tagesordnung überzugehen. Das ist der Sozialdemokratie sicherlich nicht leicht geworden, zumal gerade diese Partei den Kanzler im Wahlkampf heftig beschuldigt hat. Es ist auch nicht ohne Widerstand und Reibung in den eigenen Reihen der Sozialdemokraten abgegangen, die Mehrheit aber glaubte, daß hier doch mehr auf dem Spiel stand, als das Schicksal des Kabinetts Brüning, daß vielmehr, wie der „Vorwärts“ sagt, Demokratie oder Faschismus die entscheidende Frage war. Tatsächlich konnte ja auch niemand sagen, was geschehen wäre, wenn jetzt die Regierung Brüning gestürzt worden wäre. Sätte das die offene Diktatur bedeutet? Es ist schwer, diese Frage zu beantworten. Sicher ist aber, daß das Zentrum sich nicht in eine Regierung mit den Nationalsozialisten hätte hineinzwängen lassen. Es darf nicht übersehen werden, in wie scharfer Form maßgebende kirchliche Persönlichkeiten des Zentrums gegen die Nationalsozialisten Stellung genommen haben. Dieser Gegenstand ist durch die Rede des nationalsozialistischen Abgeordneten Graf von Reventlow nur noch verschärft worden, wenn dieser Redner glaubte, das Wort eines Zentrumsmannes „die katholische Jugend marschieren“ dahin variieren zu müssen, daß die katholische Jugend wohl marschiere, aber aus der Kirche hinaus.

Die verhältnismäßig große Mehrheit für das Kabinett Brüning ist aber auch dadurch zustande gekommen, daß in rechtsbürgerlichen Kreisen die Meinung, mit den Hitler-Leuten zusammen zu regieren, wesentlich geringer geworden ist. Das ist auf die unangelegentlich agitatorischen Anträge zurückzuführen, die die Nationalsozialisten im Reichstag eingebracht haben. Wenn die Hitler-Beute die Vergewaltigung des Finanzwesens auf 5-Prozente, die Entgeltung der Bank- und Börsenfirmen und die Verstaatlichung der Banken fordern, so haben bei solchen Anträgen doch zahlreiche Politiker, die der Hitler-Bewegung nicht unbedingt ablehnend gegenüberstehen und gern das Experiment einer Rechtsregierung gemacht hätten, wie man zu sagen pflegt, kalte Füße bekommen. Dazu kam, daß die Nationalsozialisten offen für die freitenden Metallarbeiter Stellung nahmen und diesen Streit verteidigten. Auch wurde die Stimmung für eine „antimarkistische Front“ dadurch nicht besser, daß bei der Wahl des Reichstagspräsidenten die Deutschnationalen nicht für den Volksparteiler Scholz stimmten, sondern einen eigenen Kandidaten aufstellten, wodurch sich der Volksparteiler Scholz eine sehr erhebliche Schlappe zuzog. Schließlich dürfte man sich auch hier und da darüber klar geworden sein, wozu es führen kann, wenn man die Sozialdemokratie vor den Kopf stoßt und diese nun den nationalsozialistischen Anträgen zustimmen würde. Das es nämlich im Reichstag auch eine andere Mehrheit gibt als die, die sich für das Kabinett zusammenfand, ergab ja die Abstimmung über einige Streifenanträge, bei denen Nationalsozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten die bürgerlichen Parteien überstimmten. Auch das ist eine Mahnung, an der man nicht vorbeigehen kann.

Jetzt befinden sich also in der Opposition die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, das Landvolk und die Kommunisten. Es hat dem Kanzler also nichts genutzt, daß er in seiner Regierungserklärung verschiedene Hilfsmittel für die Landwirtschaft ankündigte, das Landvolk ist trotzdem abgewandert. Auch das starke Verweilen zur

Kanzler nicht geboten. Die Deutschnationalen richteten gerade gegen den Reichswehrminister und die Wehrpolitik der Regierung die heftigsten Angriffe, die den Kanzler zu einer an ihm sonst kaum geübten leidenschaftlichen Abwehr veranlaßten. Auch hier ist also der Graben nach rechts nur noch vertieft worden durch den Vorstoß Oldenburg-Narndaus und den Angriff des Deutschnationalen Schmidt-Hannover, ein Angriff, von dem selbst die rechtsstehende „Deutsche Tageszeitung“ sagt, daß er in der Form entgleist sei.

Die erste große Schlacht ist also geschlagen. Der Reichstag hat sich bis zum 3. Dezember vertagt und die Regierung Brüning hat freie Bahn für ihre Arbeit. Die Vorordnung ist nicht auf-

gehoben und der Ueberbrückungskredit bewilligt. Damit sind die Grundlagen für die weitere Arbeit geschaffen. Daß die Regierung sich vor einer ungeschworenen Aufgabe nicht scheut, wenn sie jetzt ihr Sanierungsprogramm in die Tat umsetzen soll, das bedarf keines besonderen Wortes. Aber nachdem dieser Reichstag die Voraussetzungen für die Arbeit geschaffen hat, erscheint die Hoffnung nicht unbegründet, daß auch bei der Durchführung der Arbeit schließlich die Vernunft siegen wird. Zunächst also kann die Regierung ohne Störung ihre Vorarbeiten ausarbeiten und sie dem Reichsrat zu-leiten, wo diese Vorarbeiten einer Mehrheit sicher sind. Erst im Winter hat dann wieder der Reichstag das Wort.

Randstaatliche Fragen des Tabakmonopols

m. Riga, 21. Oktober.

Die Tabakmonopolfrage ist neuerdings wieder Gegenstand lebhafter Erörterungen mindestens in zwei Ostseeländern geworden. Speziell in Estland ist das Problem vor einigen Wochen wieder brennend geworden, jedoch ist hier einstweilen nur von einem staatlichen Monopol die Rede. Dagegen gehen in Lettland diese Diskussionen um ein privates Monopol. Schon vor einigen Monaten war in Riga die Rede vom lebhaften Interesse einer holländischen Finanzgruppe für das Tabakmonopol. Die bezüglichen Verhandlungen zerschlugen sich jedoch und es fehlte auch nicht die halbamtliche Dementierung der Erörterungen überhaupt. Nunmehr soll diese Angelegenheit jedoch konkretere Formen angenommen haben. Jedenfalls wissen einige einflussreiche Rigaer Tageszeitungen zu melden, daß das Finanzministerium die Besprechungen mit der Amsterdamer Internationalen Bank über ein Darlehen von 60 Millionen Bat erneuert habe. Die erwähnte Bank sei bereit, das Geld herzugeben, beantrage jedoch dafür das Tabakmonopol für die gesamte dreißigjährige Laufzeit der Anleihe. Die Bedingungen würden denjenigen des Kreuzerischen Zündholzmonopols im wesentlichen nahekommen.

Grundsätzlich soll das lettlandische Finanzministerium die holländischen Konditionen billigen. Auf dieser Grundlage werden konkrete Verhandlungen hier noch um die Monatswende erwartet. Bekannt ist das lebhafteste Interesse an dieser Frage noch brennender geworden. Der namhafte Geldzu-

fluß von 60 Millionen Bat, freilich reduziert um die üblichen Kürzungen, würde dem nationalen Wirtschaftskörper gewiß die wenigstens zunächst erforderliche frische Blutzufuhr bringen. Dem Staat liegt daran, führende Wirtschaftszweige zu finanzieren: das wären voraussichtlich Landeintrichtung und Bauwesen, diese letztere auch in der Stadt, besonders durch Vergrößerung des Betriebskapitals der staatlichen Agrarbank und der Hypothekbank, ferner der Ausbau des Verkehrswezens, so namentlich Eisenbahn und Chausseen, endlich wären im positiven Fall auch weitere Stützungsaktionen für Landwirtschaft und Industrie zu erwarten. Offen ist die Frage der Absicherung der bestehenden Tabakfabriken, die in der lettlandischen Industrie eine hervorragende Rolle spielen und zum Teil solid fundierte und auch leistungsfähige Betriebe einschließen. Dem Vernehmen nach ist die Amsterdamer Internationale Bank jedoch in der Lage, jederzeit die lettlandischen Tabakfabriken anzukaufen.

Im positiven Fall würde die gesamte Transaktion einschließlich der Anleihe wahrscheinlich den Wert von 100 Millionen Bat nicht unwesentlich übersteigen und somit für die einheimische Wirtschaft von außerordentlicher Bedeutung sein, wesentlich über die Kreuzerische Transaktion hinaus. Ob es in der Absicht der Amsterdamer Internationalen Bank liegt, ihr tabakmonopolistisches Interesse auch auf Estland und Litauen, wo die Tabakmonopolfrage, wie bekannt, ab und zu gleichfalls angeschnitten wird, auszudehnen, ist bis zur Stunde fraglich, jedoch ist eine gewisse Analogie zum Fall Kreuzer, der sich auf alle drei Ostseeländer erstreckt, nicht von der Hand zu weisen.

650 Chinesen verbrannt

* Kiew, 21. Oktober. Der in einer südchinesischen Hafenstadt — es handelt sich um die Stadt Wusshou — ausgebrochene Miesbrand, der, wie gemeldet, etwa 30 Schiffe vernichtet hat, hat ganz bedeutend größere Opfer an Menschenleben gefordert, als es zunächst erschien. Das Feuer griff von brennenden am Ufer liegenden Schiffen aus auf das sogenannte „Hörnerviertel“ von Wusshou über. Insgesamt sind 650 Chinesen in den Flammen umgekommen.

„Kein Anlaß vorhanden, nervös oder beunruhigt zu sein“

Tardieu erklärt französischen ehemaligen Frontkämpfern die außenpolitische Lage

* Paris, 21. Oktober. Ministerpräsident Tardieu hat in Gironmagu anlässlich der Ueberreichung des Kreuzes der Ehrenlegion an den dortigen Bürgermeister in Anwesenheit der Ortsvereinigungen ehemaliger Frontkämpfer zur außenpolitischen Lage Stellung genommen. Er führte u. a. aus: „Die auswärtigen Ereignisse der letzten Monate haben unsere Hoffnungen oft enttäuscht. Die Vereinigungen ehemaliger Frontkämpfer haben stets die verschiedenen Regierungen gemahnt, an der Organisierung des Friedens zu arbeiten. Dagegen müssen wir feststellen, daß unsere Bemühungen um die Organisierung des Friedens mit der Herabsetzung als Vorbedingung und der Unterstützung als Folge nicht immer die richtigen Unterfertigung gefunden haben. Infolgedessen schaffen wir uns eigenen Mitteln die Bedingungen für die Sicherheit, die die Respektierung der Grenze und der Verträge erfordert. Ich werde binnen kurzem Gelegenheit haben, vor dem Parlament darzutun, daß keine Regierung mehr als die unsrige in dieser Beziehung getan hat. Es ist also kein Anlaß vorhanden, nervös oder beunruhigt zu sein. Wir haben Grund, wachsam zu sein, und stellen fest, daß in dieser Hinsicht 80 Prozent der Franzosen einig sind. Die Zeiten sind schwierig, aber wir haben anderes erlebt. Heute jedoch behalte ich den Glauben an die Zukunft.“

Wenn das Reich ... , wenn der Reichskanzler ...

Ein französisches Blatt zum Reichstagsersfolg des Kabinetts Brüning

* Paris, 21. Oktober. Zu dem Erfolg der Reichsregierung im Reichstag schreibt „Quotidien“: „Wenn das Reich seinen innerpolitisch stark geschwächten Kredit wiederfinden will, muß es Europa die Gewißheit geben, daß es den Wunsch hat und in der Lage ist, seine Verpflichtungen einzuhalten. Jede Forderung, die auf die Ordnung der Dinge in der internationalen Politik Bezug hat, kann nur Aussicht haben, zur Diskussion zugelassen zu werden, wenn sie in einer Periode der Ruhe von einer starken Regierung im Namen eines Volkes, das sich der Möglichkeiten des Augenblicks bewußt ist, eingeleitet wird. Wenn der Reichskanzler die Energie und das Talent hat, die der Ernst der Lage erfordert, wird er seine Mehrheit erhalten, die Anstürme seiner Gegner abschlagen und die Beunruhigung der gesamten Welt zerstreuen.“

„... weil eigentlich das englische Luftfahrtministerium auf der Anlagelbank sitzt“

* London, 20. Oktober. James Douglas fordert in einem groß aufgemachten Artikel des „Sunday Express“ eine Säuberung des Luftfahrtministeriums wegen der Katastrophe des „R 101“. Der Verfasser glaubt nicht, daß bei der amtlichen Untersuchung über das Unglück die volle Wahrheit zutage treten werde, „weil eigentlich das Luftfahrtministerium auf der Anlagelbank sitzt und seine Verantwortung nicht zu bedenken würde.“ Douglas behauptet, es sei ein offenes Geheimnis in gut unterrichteten Kreisen Londons, daß „R 101“ nicht lufttüchtig oder sturmtüchtig war, und daß etliche der wissenschaftlichen Sachverständigen dies gewußt hätten.

Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 22. Oktober 1930.

Die Börse eröffnete heute in schwacher Haltung. Schon gestern abend war es, trotz der Ablehnung des Mißtrauensantrages der Wirtschaftspartei im Landtag, allgemein etwas schwächer geworden. Die schwachen Meldungen von der New Yorker Börse und die Erkenntnis, daß ein Moratorium nicht in Frage kommt, verstärkten heute vorzeitig die Abgabeneigung. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs wurden Realisationen und teilweise wohl auch Blancoabgaben vorgenommen, so daß sich recht empfindliche Kursrückgänge ergaben, die häufig bis zu 5 Prozent, vereinzelt bis zu 10 Prozent betrugen. An den Maklertafeln war heute wieder eine Anzahl Minus-Minus-Zeichen zu beobachten, so bei A. G. für Verkehrswesen, Blöcknerwerke, Chemische Eisen, Schubert u. Salzer, B. M. W., Akku und Bemberg. Aber auch Papiere wie Julius Berger, Spritaktion, Kaliwerte, Deutsche-Linoleum usw. lagen recht schwach. Farben eröffneten 4 1/2 Prozent unter der gestrigen Schlussbörse. Nach den ersten Kursen blieb die Tendenz weicher zur Schwäche neigend, bei kleinen Geschäften gab die Mehrzahl der Papiere erneut um 1 bis 2 Prozent nach. Eine leichte Erholung war nur von kurzer Dauer. Anleihen waren ebenfalls gedrückt, während sich Ausländer knapp behaupten konnten. Pfandbriefe sehr still, teilweise geringfügig nachgebend, aber nicht einheitlich. Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1 Prozent schwächer. Dividenden gesucht und anziehend, Spanien weiter fest, Buenos schwächer. Geld etwas leichter, Tagesgeld 3 1/2 bis 5 1/2 Prozent, dagegen zog Monatsgeld auf 6 1/2 bis 7 1/2 Prozent an. Der Satz für Warenwechsel blieb unverändert 5 1/2 Prozent.

Berliner Devisenkurse

(Durch Pinkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen				
	22.10.9.	22.10.10.	21.10.6.	21.10.	21.10.Br.
Kaunas 100 Litae	41,90	41,98	41,88	41,91	41,91
Buenos-Aires 1 Peso	1,443	1,445	1,447	1,449	1,449
Kanada	4,1980	4,2060	4,1955	4,2055	4,2055
Japan 1 Yen	2,0*3	2,087	2,078	2,082	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,915	20,955	20,90	20,94	20,94
Konstantinopel Trk. Pf.	20,385	20,425	20,364	20,404	20,404
London 1 Pfd. St.	4,1945	4,2025	4,1890	4,1970	4,1970
New York 1 Doll.	—	—	—	—	—
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	—	—	—	—
Uruguay	3,807	3,813	3,817	3,823	3,823
Amsterdam 100 Guld.	168,96	169,30	168,73	169,07	169,07
Amsterd 100 Drachm.	5,4*5	5,445	5,43	5,44	5,44
Brüssel 100 Belgae-500F.	58,475	58,995	58,43	58,55	58,55
Budapest 100 Pengo	73,42	73,56	73,33	73,47	73,47
Janzig 100 Gulden	81,51	81,64	—	—	—
Helsingfors 100 fin. M.	10,5*8	10,578	10,546	10,575	10,575
Lissabon 100 Lire	21,96	22,00	21,985	21,941	21,941
Jugoslawien 100 Din.	7,437	7,451	7,427	7,466	7,466
Kopenhagen 100 Kron.	112,24	112,46	112,18	112,35	112,35
Köpenhagen 100 Escudo	18,83	18,87	18,80	18,84	18,84
Oslo 100 Kron.	112,24	112,46	112,12	112,34	112,34
Paris 100 Fr.	16,459	16,4*9	16,445	16,485	16,485
Prag 100 Kr.	12,444	12,464	12,423	12,458	12,458
Roykjavik 100 Isl. Kron.	92,17	92,37	92,15	92,35	92,35
Schweiz 100 Fr.	81,465	81,625	81,365	81,525	81,525
Sofia 100 Lewa	3,042	3,048	3,034	3,040	3,040
Spanien 100 Pesetas	44,04	44,12	44,00	44,08	44,08
Stockholm 100 Kron.	112,60	112,82	112,47	112,69	112,69
Talinn 100 estn. Kron.	111,69	111,91	111,59	111,81	111,81
Wien 100 Schilling	59,165	59,285	59,10	59,22	59,22
Riga	80,80	80,96	80,72	80,88	80,88
Bukarest	2,495	2,499	2,494	2,498	2,498

Berliner Ostdevisen am 22. Oktober. (Tel.) Warschau 46,975 Geld, 47,175 Brief, Kattowitz 46,975 Geld, 47,175 Brief, Kaunas 41,90 Geld, 41,98 Brief, Posen 46,975 Geld, 47,175 Brief. Note: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief.

Königsberger Produktionsbericht

Königsberg, 22. Oktober. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 58 inländische Waggon, davon 9 Weizen, 30 Roggen, 8 Hafer, 10 Gerste, 1 Gemenge und 15 ausländische Waggon, davon 1 Erbsen, 14 Linsen. Amtlich: Weizen 785 Gramm fein 23, 765 Gramm mittl. 22,50, 720 Gramm mit starkem Auswuchs 16,50, Roggen 702,5 Gramm 15,20, 695 Gramm 15,10, Gerste 16,80—17, Hafer 12,80—13, fein 13,50. Tendenz für Weizen ruhig, sonst schwächer. Freiverkehr: Weizen 20—22,30, Roggen 15,10—15,30, Gerste 16,50—17,20, fein darüber, Hafer 13—13,60 Mk., fein darüber. Tendenz: ruhiger.

Wetterwerte

Temperaturen in Meme! am 22. Oktober
6 Uhr: + 8,7. 8 Uhr: + 9,4. 10 Uhr: + 10,6
12 Uhr: + 11,8.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 23. Oktober
Schwache Luftbewegung, diesig, Neigung zu leichtem Regen.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, dem 22. Oktober 1930

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter		Seeegang
			Wetter	Grad Celsius	
Skudenaes	754,6	SO 5	heiter	+ 8	leicht bew.
Kiel	758,3	SSO 3	wolkig	+ 7	ruhig
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwaldermünde	758,5	0	Dunst	+ 9	schlicht
Memel	—	—	—	—	—
Skagen	757,4	S 2	halbb.	+ 9	ruhig
Kopenhagen	759,3	SSO 2	Nebel	+ 11	ruhig
Wisby	—	—	—	—	—
Stockholm	759,7	—	Regen	+ 9	—

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommen

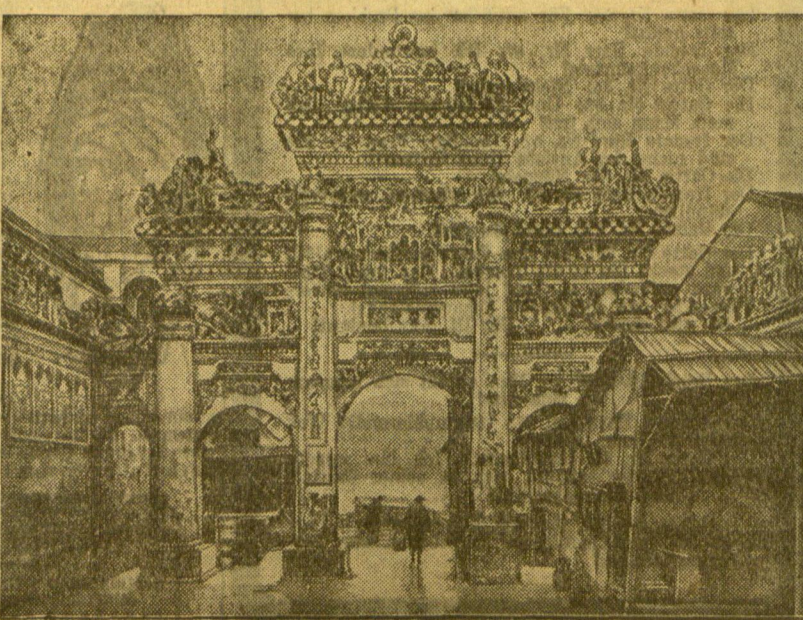
Nr.	Oktober	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Agentur
783	21	Egon SD. (Smith)	Riga	Stückgut	H. Meynofer
783	22	Kolberg SD. (Neuhans)	Danzig	leer	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Oktober	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
776	21	Gottland SD. (Sanovsky)	Bungonäs	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
777	—	Forale SD. (Bergmann)	Königsberg	Leinshaar	R. Meynofer

Pegeestand: — m. — Wind: SSO. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel
Dampfbetriebs-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.



Das Vergebungs-viertel der südchinesischen Stadt Wutichou war der Schauplatz einer furchtbaren Brandkatastrophe, die sich in diesen Tagen ereignete. Der Brand richtete in dieser Hinsicht 650 Chinesen zum Opfer.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Freitag, dem 24. Oktober, 2 1/2 Uhr nachmittags, von der Städt. Friedhofshalle aus statt. 8650
Michel Gerullis

Für die erwiesene herzliche Teilnahme und die Kranzspenden beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pfarrer **Leiderer** für die trostreichen Worte am Sarge um Grab unseren herzlichsten Dank.
Familie Müller
Willkischken, den 20. Okt. 1930 8627

Zurückgekehrt
Prof. Böttner
Königsberg i. Pr.

St. Johanniskirche
Donnerstag, d. 23. Oktober
abends 8 Uhr
Abendfeier
mit (8680)
geistlicher Hofsaunenmusik
ausgeführt von Vätern aus dem Memelgebiet unter Leitung von **Baron Machmüller**, Kapian.
Mitwirkender Geistlicher: General-
superintendent **D. Gregor**.

Capitol
Mittwoch und Donnerstag
6 und 8 1/4 Uhr
Die drei Schwestern
Das grosse Held eines Mutterherzens
Die Flucht
vor dem Glück
Beiprogramm
Kap. I. Krawelz

Lichtspiele
Apollo
Täglich 5 1/4 u. 8 Uhr
Mutterliebe
Henny Porten
Charles Karriere
Charlie Chaplin
Apollowoch

Kammer
Täglich 5 1/4 u. 8 1/4 Uhr
Zwei Herzen
im 3/4 Takt
Die lustige Film-Operette
Gesang Musik Tanz
Seerosen
KLS-Woche

Hierdurch machen wir bekannt, daß wir seit dem 1. Oktober d. Js. die Hotel-Oekonomie wieder in eigene Regie übernommen haben.
Am Freitag, dem 24. d. Mts., findet ein **Schweinefuß-Essen** statt, wozu wir ergebenst einladen.
Gleichzeitig empfehlen wir den geschätzten Vereinen bei Veranstaltung von Festlichkeiten etc. Diele und Nebenräume zur gefl. Benutzung.
„Victoria-Hotel“ Memel
Die Direktion

Städtisches Schauspielhaus
Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8 Uhr (in der Aula des Kaiserlich-gymnasiums) Veranstaltung des Goethebundes: **Ludwig Sternberg** **Erig Reuter** **Abend**
Donnerstag, d. 23. Oktober, abends 8 Uhr. (Defaden haben Gültigkeit) Zum I. Mal: **„Die heilige Flamme“**
Schauspiel in 3 Akten von **W. S. Maugham**.

בת הספר-תלמוד-תורה
Der Unterricht hat begonnen.
Anmeldungen täglich von 2 Uhr nachm. im Gemeindehaufe, Wehrwiederstraße. (8625)
Der Vorstand.

Liedertafel
Seite von 6-8 Uhr
abends, **Martenans**
abende zum 25. (8672)
Der Vorstand

Berein der Kolonialwarenhändler Memel & B.
Am Donnerstag, dem 6. November, abends 7 1/4 Uhr, findet in der Börse (Handelskammer) eine **Ordentliche General-Versammlung** mit folgender Tagesordnung statt.

Memeler Segel-Verein
Donnerstag, den 23. d. Mts.
Safenessen
Seite von 1 Uhr
Grüdwurst mit Suppe
O. Demisch
Ferdinandplatz Nr. 6

1. Bericht der Kassenrevisoren für das Rechnungsjahr 1929
2. Antrag auf Entlastung a) des Kassierers, b) des Vorstandes
3. a) Wahl von 3 statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitgliedern (es scheiden 4 aus und sind gemäß § 23, 2 nur 3 zu wählen)
b) Wahl von weiteren 4 Vorstandsmitgliedern, welche ihr Amt niedergelegt haben
4. Wahl der Kassenrevisoren für das Jahr 1930
5. Verschiedenes
Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet gemäß § 22 des Statuts eine Stunde später eine neue Generalversammlung statt, die unter allen Umständen beschlußfähig ist, daher ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.
Memel, den 22. Oktober 1930.
Der Vorstand
Carl Adomeit, Vorsitzender

Ca. 100 Aktien à Lit 25.-
(nom. Lit 2500.-)
der „Sandelia“
Memeler Lagerhaus Akt.-Ges.
habe abzugeben u. bitte um Gebot dafür
Memel, den 22. Oktober 1930
R. Lankowsky
Berechtigter Waller der Memeler Handelskammer
Polangenstr. 41 Telefon 22 888

Seite, sowie jeden Donnerstag, 5 Uhr
frische Leber-, Speck- und Grüdwurstchen mit Suppe.
H. Schumann
an der Börsebrücke Breite Straße 24
Seite, sowie jeden Donnerstag, ab 5 Uhr
Schles. Blut- und Leberwurst und Grüdwurst mit Suppe
F. Hofer
Schwanenstraße 25 und Libauer Straße 1.
Suche für mein Hotel und Landwirtschaft
Lehemädchen
zur Erlernung der Wirtschaft gegen Taschengeld. Angebote unter 2882 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8676)

Bekanntmachung
Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß nach § 5 der Marktpolizei-Verordnung das Aufhängen der Marktartikel dortselbst zum Verkauf an den Bodenmarktlagen frühestens eine Stunde vor Beginn der Marktzeit, d. i. vom 1. April bis zum 30. September um 5 Uhr und vom 1. Oktober bis zum 31. März um 6 Uhr morgens, erfolgen darf. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt Befragung und Verweisung von den Marktplätzen. (8660)
Memel, den 21. Oktober 1930.
Die Stadtpolizei-Verwaltung
Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Lochwitz
Große Heilerfolge - Broschüre frei

Städt. Schauspielhaus
Preis ausschreiben!
Donnerstag, den 23. Oktober 1930
abends 8 Uhr
Preis ausschreiben!
Zum ersten Male!
„Die heilige Flamme“
von **William Somerset Maugham**
Deutsch von **Mimi Zoff**
Das spannendste Schauspiel der modernen Literatur!
Mit der Aufführung ist ein Wettbewerb um einen neuen Titel verbunden, an dem sich jeder Theaterbesucher beteiligen kann.

Parkettgespräch:
Die Gattin: Parkettsitz Nr. 53.
Der Gatte: Parkettsitz Nr. 55.
Der fremde Herr: Parkettsitz Nr. 57.
Parkettsitz Nr. 57 ist bereits 10 Minuten vor 8 Uhr besetzt.
Beim letzten Klingelzeichen erscheinen Parkettsitz Nr. 53 und 55 und nehmen geräuschvoll Platz. Der Vorhang hebt sich... Lautlose Stille!
Die Gattin Nr. 53 (flüsternd zum Gatten Nr. 55): Hast Du für mich auch ein Programm gekauft?
Der Gatte Nr. 55: Natürlich!
Die Gattin Nr. 53: Mchtest Du es mir nicht geben?
Der Gatte Nr. 55: Warum? — Du kannst jetzt doch nichts lesen!
Die Gattin Nr. 53: Aber deshalb kannst Du es mir doch geben.
Der Gatte Nr. 55: Paß' lieber auf, was auf der Bühne vorgeht!
Die Gattin Nr. 53: Also bitte — gib mir jetzt mein Programm!
Der Gatte Nr. 55 (etwas unsant): Da hast Du es! — Kannst wohl nicht schnell genug den Fragebogen loswerden!

Pause nach dem I. Akt.
Es wird hell. Man nimmt gegenseitig Kenntnis voneinander. Der fremde Herr Nr. 57 betrachtet aufmerksam den Gatten Nr. 55. Dieser fühlt sich hierdurch veranlaßt, etwas erwidern zu müssen!
Gatte Nr. 55: Was sagen Sie zu diesem Preisausschreiben?
Der fremde Herr Nr. 57: Ja, was sagen Sie vor allem zu diesem Stück?
Der Gatte Nr. 55: Gott sei Dank... daß wir so etwas in Memel zu sehen bekommen!
Der fremde Herr Nr. 57: Nicht wahr!
Der Gatte Nr. 55: Haben Sie bemerkt...
Der fremde Herr Nr. 57: Ich weiß, was Sie sagen wollen.
Der Gatte Nr. 55: Sie meinen also auch?
Der fremde Herr Nr. 57: Wieso?
Der Gatte Nr. 55: Das konnte einem doch nicht entgehen...
Der fremde Herr Nr. 57: Warten wir's ab!
Der Gatte Nr. 55: Ja, warten wir's ab!
Es wird dunkel... Der II. Akt beginnt!

Pause nach dem II. Akt.
Der fremde Herr Nr. 57 nimmt das Gespräch wieder auf.
Der fremde Herr Nr. 57: Wissen Sie, was mir an diesem Stück auffällt?
Der Gatte Nr. 55: Ich bitte Sie, auffällt? ...
Für mich liegt es schon klar auf der Hand!
Der fremde Herr Nr. 57: Wahrhaftig?
Der Gatte Nr. 55: Ohne Frage! — Ubrigens ein hochinteressantes Stück!
Der fremde Herr Nr. 57: Eine richtige Attraktion für die Nerven!
Der Gatte Nr. 55: Attraktion für die Nerven! — Sehr gut!
Der fremde Herr Nr. 57: Haben Sie beobachtet, wie...
Der Gatte Nr. 55: Gewiß! Gewiß! — Das war dezent und deutlich!
Der fremde Herr Nr. 57: Ja... das ist eben der springende Punkt!
Der Gatte Nr. 55: Sehr richtig!
Der fremde Herr Nr. 57: Sehen Sie!
Der Gatte Nr. 55: Ob es zu einer Kriminal-Affäre kommt??
Der fremde Herr Nr. 57: Kriminal-Affäre — meinen Sie?
Der Gatte Nr. 55: Mir fällt da oben ein herrlicher Titel ein!
Die Gattin Nr. 53 (misch sich endlich ins Gespräch): So warte doch ab, bis das Stück zu Ende ist.
Der Gatte Nr. 55: Für mich ist das Problem bereits gelöst!
Der fremde Herr Nr. 57: Ich bewundere Ihre Menschenkenntnis!
Der Gatte Nr. 55: Nicht wahr?
Die Gattin Nr. 53: Und ich möchte wotten, daß mein Mann sich irrt!
Der fremde Herr Nr. 57: Gnädige Frau — Sie sind nicht der Ansicht Ihres Gatten?!
Die Gattin Nr. 53: Niemals!
Der fremde Herr Nr. 57: Sie glauben selbstverständlich...
Die Gattin Nr. 53: Ohne Zweifel!
Der Gatte Nr. 55: (hat den Fragebogen ausgefüllt und steckt ihn in die Tasche): Der neue Titel wäre gefunden! — Und jetzt zehnmal hintereinander ins Städtische Schauspielhaus!
Es wird dunkel... Der III. Akt beginnt!

Das Stück ist aus! — Man erhebt sich langsam vom Sitz!
Der fremde Herr Nr. 57: (triumphierend): Was habe ich Ihnen gesagt!
Der Gatte Nr. 55: (enttäuscht): Ich bin sprachlos... (er wendet sich zu seiner Gattin):... und was sagst Du? ...
Die Gattin Nr. 53: (äußerst lebenswürdig): Darf ich Dir jetzt meinen Fragebogen zur Verfügung stellen? (8678)

Der von Tausenden unserer Leser erwartete
Memelländische Hauskalender 1931
ist frühzeitig wie immer erschienen.
Der Kalender, der bei der weit und breit bekannten Reichhaltigkeit seines Inhalts und seiner beispiellosen Preiswürdigkeit — unsere Leser erhalten ihn seit jeher zum **Vorzugspreise von 75 Cent, bei Postversand 95 Cent** — wieder sehr bald vergriffen sein dürfte, ist durch alle Bezugsstellen unserer Zeitung erhältlich.
Verlag des „Memeler Dampfboots“

Sauerholz
weiße grüne geschälte Senfgurken Dillgurken Preiselbeeren Pomeranzen- marmelade
Kirschkast
Himbeerlast
Matjesheringe
zu bekannt billigen Preisen empf. (8652)
E. Redetzki
Alexandriestraße 12
Erbsen, weiß
Sirir
Buchweizen
frische Ernte, empfiehlt Abt.: Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft **M. Moringas**
Frd.-Wdh.-Str 14/15

Wer würde an einem **Esperanto-Schnellkurs** teilnehmen. Ang. unt. 2894 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8622)
Auto- Vermietungen
Meruf 893
3 elegante 7-Cylinder-Simonsen (7528) **Peterreit**
Hospitalstraße Nr 25
Auto- Aneuf 17
1627 Nagursky
Auto- Aneuf Tel. 516
8177 **E. Krieg**
Tel. 1199
Froese (8519)
Föhrerstraße 21
Aneuf 342
8669 „Zur Dübahn“

Verkäufe
Kleiderschrank
steht zum Verkauf. Zu ertr. an den Schaltern d. Bl. (8659)
Herrenpelz
(60 Lit), blauer Anzug für 16jährig. Jungen, 3 Damenmäntel, Spruchbrett billig zu verkaufen. Zu ertr. a. d. Schalt. d. Bl. (8642)
Herren-Anzüge und Mäntel
preiswert zu ver. auf, dabeilßt auch ein mod. Kinderwagen s. hb. Zu ertr. an den Schalt. d. Bl. (8624)
Schwere Kub
3. Halb November faßend, zu verkaufen oder in Schachtel einzu tauschen
Fägerstraße 14

Stellen-Gesuche
Gelehrte, zuverlässige **Büro** sucht, gleich welcher Stelle, Angebote unter 2899 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8637)
Vermietungen
4 Zimmerwohnung
von 1. 11. beziehb., zu vermieten (8639) **Wiesener 4/5**
Eine Dreizimmerwohnung
mit Bad und Neben- gelass im Hause Kant- straße Nr. 10 ab 1. 11. zu vermieten. Zu er- tragen bei **Otto & Co.** Bubiargen, Tel. 1222
Einmache, kleines Zimmer
vom 1. Nov. zu ver- mieten (8670) **Libauer Platz 7 c**
1 Fremde, links
2 möbl. Zimmer,
sep. Eingang, electr. Licht für 2 Personen vom 1. 11. zu vermiet. **Sügelstraße 1**
Eine Schlafkammer
für ein Mädchen **Wiesener 10 a** (8631) **Soßeite**
Mietgesuche
Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. 11. miets- amtliche **Ein- bis Drei-Zimmer- Wohnung**. Ange- bote unt. 2898 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8632)

Unterricht
Wer erteilt litauischen Unterricht? Angebote mit Preis- angabe unter 2910 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8638)

Swittbreite für Wster und Anzüge
Unsere Herren-Konfektion ist tonangebend. Unsere Preise waren noch nie so billig. Unsere Auswahl ist nach wie vor groß. (8664)
Verkauf nur **Reichbänkenstraße 2.**
E. Millner

Unterhaltene starke Häckselmaschine
zu kaufen gesucht. Ange- bote mit Preis- angabe unt. 2907 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8643)
Heirats-Anzeigen
Beigertochter, Ende 20, etwas Vermögen u. Aussteuer vorhanden, wünscht
Herrenbekannntschaft
zwecks späterer Heirat. **Büwer** angenehm. Ang. u. 2911 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8643)
Stellen-Angebote
Aufzwicker
f. Pantoffelabfertigung können sich melden
8640 **Jakuschott**
Schanzenstr. 1
1 Glanzplätterin
fürs Haus gesucht. Zu ertr. an den Schaltern d. Bl. (8662)
Mädchen
fürs Land, daß tochen kann, vor sofort bei. Zu ertragen (8614) **Libauer Str. 24**
1 Etage
Mädchen
für die Arbeitshube gesucht bei (8681) **Rob. Schmidt**
Börre.
Anhänd.-. findeliebtes **Mädchen**
sucht s. 1. 11. (8654) **Frau Rosenberg**
Grabenstraße 3.
Junges Mädchen
für ein Kind von sofort gesucht. Zu ertr. a. d. Schalt. d. Bl. (8635)

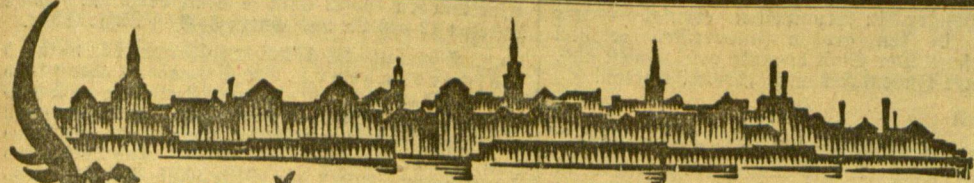
Möbliertes Zimmer
von einem Herrn vor- soirt gesucht. Ange- bote unter 2904 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8637)
Möbliertes Zimmer
von sofort gesucht. Ange- bote unter 2902 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8649)
2 Herren suchen wenig möbl. Zimmer
mit Betten Ang. unt. 2895 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8633)
Suche ab 1. November oder später **volle Pension**
Nähe Jellulose. Ang. mit Preis unt. 2896 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8626)
Suche für meine Schwefel- (Schülerin) **Schlafkammer** mit **Mittagsessen** in best. jüd. Pension. Angebote unter 2903 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Geschäftsbaus u. Hotelgrundstück
im Döberbad Rautchen, Einwohner ca. 3500, Sommerstätte ca. 13000, i. Mittelpunk. an 6 Straßenecken an eleg. Bäckerei, Fleischeri, Lebensmittel- und Textilgeschäft kann ausgebaut werden. Bedarf vorhanden, ist wegen hohen Alters zu verkaufen. Das Grundstück ist seit über 200 Jahren in einer Familie. Preis ca. 650000 Rm., Anzahl. ca. 150000 Rm. Auch für 2 Gewerbetreibende gute Existenz.
Adolf Delistat
Königsberg Br., Strohmart 4.

Gleichstrom-Motor
440 Volt, 3 PS, 1500 Touren, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 2745 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Ein berühmter Forscher
d. altlogisch. Wissen- schaft macht Ihnen Voraussetzungen über **Ihre Zukunft**
leben wichtig. Ereignis- sen aus der Ver- angenheit sagt er Ihnen Ihre Bezieh- u. Liebe, Ehe, Beruf- orte u. w. Sein Rat wird Ihnen d. geucht. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben die ihm täglich aus aller Welt ugehen, beweisen die un- herordenliche Treff- sicherheit sein. An- geb. Bei Einleitung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift er- halten Sie (2094) **kostenlos**
und ohne jede Ver- pflichtung i. Sie eine Probe- stizze Ihres Lebens angebl. Es steht Ihnen frei, für d. Untofen einen beliebigen Betrag beizufügen.
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W. 8

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSKOMMISSAR
MASCHINENBAU * ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH



Memel, 22. Oktober

Wird endlich der Pferdestall auf dem Sandkrug gebaut?

Bekanntlich klagen die Rehrungssticker, die ihre Fänge im Winter mit Fuhrwerken in zum Teil tagelangen Fahrten — der Weg von Nidden bis Sandkrug und zurück beträgt rund 100 Kilometer — auf der Rehrungsstraße nach Sandkrug und weiter nach Memel schaffen müssen, darüber, daß der Stall, der am Alten Sandkrug vorhanden ist, bei weitem nicht für die große Zahl der Pferde ausreicht, die sich am Sandkrug tagsüber oft versammeln. Es ist vorgekommen, daß 20—30 Pferde bei schlechtem Wetter, oftmals bei strengster Kälte und Schneetreiben, von den frühen Morgen- bis zu den späten Nachmittagsstunden im Freien stehen müssen, und das, nachdem sie schwere Lasten bis zum Sandkrug gezogen hatten.

Bekanntlich hat sich der Magistrat nun schon vor längerer Zeit entschlossen, diesen unhaltbaren Zustand, der nicht nur das Gegendiebstahlwesen, sondern auch die Rehrungssticker schädigt, durch den Neubau eines Stalles zu beseitigen. Leider konnte dieser Entschluß aber nicht in die Tat umgesetzt werden. Das Gelände, auf dem der Stall gebaut werden mußte, ist fruchtig, und es muß zu einem Bau die Hafendirektion, die ebenso wie die Stadt Anspruch auf das Gelände erhebt, ihre Zustimmung geben. Man hat sich trotz langwieriger Verhandlungen nicht auf einen Platz einigen können, denn die Hafendirektion wollte ihre Zustimmung nur für Plätze geben, die der Magistrat als ungeeignet bezeichnete. Es ist selbstverständlich, daß der Stall zunächst einmal in möglichst unmittelbarer Nähe der Fänge liegen muß, dann aber darf er auch nicht den Ausflugsverkehr auf dem Sandkrug behindern. Es kommt also weder ein Platz an den neuen Badeanstalten, noch einer auf dem südlichen Abhang des Sandkrugberges, wo sich im Sommer des öfteren Familien zu lagern pflegen, in Frage. Am geeignetsten ist wohl ein Platz etwa westlich vom Sandkrugberge am Rand des Waldes. Der Magistrat hatte hier seinerzeit schon mit dem Bau eines Stalles begonnen, mußte aber mit diesem wieder aufhören, da die Hafendirektion mit der Bebauung dieses Platzes nicht einverstanden war. Wie man hört, besteht die Hafendirektion auch jetzt immer noch darauf, daß der Stall an einem Platz gebaut wird, den man nicht als geeignet bezeichnen kann. Wenn man daran denkt, daß der Magistrat keine Verpflichtung hat, allein für genügende Unterkunstmöglichkeiten für Pferde zu sorgen, sondern daß auch das Gebiet, der Kreis und die Rehrungsvorstände selbst an der Beseitigung der Unzulänglichkeiten, die sich im Winter hier einzustellen pflegen, interessiert sein müssen, dann versteht man es nicht recht, daß dem Magistrat noch Schwierigkeiten gemacht werden.

Wöchentlich fünf Fahrten im Seedienst Ostpreußen? Für 1931 verkärter Verkehr geplant

In Elbing fand dieser Tage eine Fahrplankonferenz für den Seedienst Ostpreußen statt, in der die wichtigsten Fragen des Seedienstes besprochen wurden. Für das kommende Jahr ist ein weiterer Ausbau des Verkehrs geplant.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Rainas (Welle 1935). 19 u. 20.40: Abendveranstaltung. 21.20: Archaische Denkmäler im Kreise Kretinga. 22: Konzert.
- Berlin (Welle 419). 11.15 u. 14: Schallplatten. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18.15: Musikalisches Magazin. 19.05: Adalbert Stifter (zum 125. Geburtstag). 19.25: Chorgesänge. 20.30: Konzert. 21.10: „Der tolle Kapellmeister“, heitere Oper. Anschl. bis 0.30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 16: Das Buch des Tages. 16.15: Kammermusik. 17.45: Was ist richtiges Deutsch? 18.35: Die deutsche Sprache als Hünderin deutschen Seelentums. 19: Konzert. 20.30: Wagner-Abend. 22.30: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 7.30, 12.20 u. 13: Schallplatten. 15: Stunde der Jugend. 16: Konzert. 17.50: Soll die Oper fortbestehen? 18.05: Zeitfragen. 19.05: Französischer Unterricht. 20.20: Zither-Konzert. 21.20: Operetten-Abend. 22.30: „Einbrecher um Mitternacht“, Hörspiel.
- Königsberg (Welle 276). 11.30 u. 13.15: Schallplatten. 15.45: Jugendstunde. 16.15: Musik. 17.45: Bühnenstunde. 19.30: Adalbert Stifter zum Gedächtnis. 20.15: „Der letzte Kaiser“, Operette.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12 u. 14: Schallplatten. 15: Jugendstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Kurs. 16.30: Konzert. 19: Bernhard Schaw als Sozialist. 20: Musikalisches Durcheinander. Anschl.: Uebertragung von Berlin.
- Langenberg (Welle 472). 7: Konzert. 10.15, 12.10 u. 13.05: Schallplatten. 13.05: Konzert. 16.25: Die Welt im Buch. 17.30: Vesperkonzert. 20: Musikalisches Durcheinander. Anschl. bis 24: Nachtmusik.
- London (Welle 356). 17.30 u. 20: Konzert. 21: „Schwester Henriette“, Hörbild. 22.10: Operettenmelodien. 23.35—01: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 12.30: Konzert. 17.30: Kinderede. 18.25: Deutsche Sendung. 22.20—23: Orgelkonzert.
- Riga (Welle 525). 15.30: Militärkonzert. 19.03: Orchesterkonzert. 20.20: Konzert. 21.30—22: Alte Tänze.
- Stockholm (Welle 435). 18: Schallplatten. 20.30: Solistenprogramm. 22.15—22.45: Chor-Konzert.
- Stuttgart (Welle 360). 12.15 u. 13.30: Schallplatten. 16: Konzert. 19.05: Französisch. 20.20: Zither-Konzert. 21.20: Operetten-Abend. 22.45—23: „Einbrecher um Mitternacht“, Hörspiel.
- Wien (Welle 517). 11: Schallplatten. 12 u. 13.10: Konzert. 15.20: Schallplatten. 17.30: Jugendstunde. 18: Frauenstunde. 18.30: Englischer Sprachkurs. 19.35: „Nemus im Grünen“, Operette. Anschl.: Volkstümliches Konzert. 21.50: Kammermusik-Abend. Anschl.: Englische Jazzmusik (Schallplatten).

Ausbau des Verkehrs zwischen Swinemünde und Pillau geplant. Es ist in Erwägung gezogen, den Seedienstverkehr zwischen Swinemünde und Pillau in der Hauptverkehrszeit fünfmal wöchentlich durchzuführen. Im nächsten Jahre wird der Seedienst Ostpreußen den Verkehr am 9. Mai aufnehmen.

* Der Memelländische Frauenbund teilt uns mit, daß der Reingewinn aus seiner Wohltätigkeitsveranstaltung am vergangenen Sonntag, insbesondere dank den zahlreichen Spenden zur Tombola und den Beiträgen für die Bütetts, sehr zufriedenstellend ausgefallen ist. Das Fest hat somit seinen eigentlichen Zweck, Mittel zu beschaffen, um älteren und hilfsbedürftigen Frauen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, voll erfüllt. — Wenn auch unser getrigger Bericht über die Veranstaltung selbst bereits deutlich erkennen ließ, mit welcher einer Fülle von Schönem und Reizvollem das Programm aufgearbeitet hat, soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Vortragsfolge durch turnerische Höchstleistungen einiger Damen des hiesigen Männer-Turnvereins eindrucksvoll und recht glücklich ergänzt worden ist. Zunächst wurde ein sehr sauberes Stück Arbeit am Barren gezeigt und dann folgten mehrere gymnastische Übungen, die zum Teil außerordentlich schwierig, exakt und elegant ausgeführt wurden. Es war eine reine Freude, den harmonischen und stets beherzten Bewegungen der schlanken, ranken Frauengestalten, vorbildlich durchtrainiert, zu folgen. Herlicher Beifall war auch der Turnerinnen Preis.

* Abendfeier mit Posannenumzug in der Johannis-Kirche. Einen seltenen Gottesdienst wird am morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr, die Johannisgemeinde in ihrem Gotteshause erleben. Der Abend soll den Leitgedanken darstellen: „Du und deine Kirche“. In fünf Teilen — Am Taufstein — Am Einsegnungstisch — Am Altar — Am Sonntagmorgen — Am Lebensabend — werden die hier angedeuteten Gedanken in je einem Gotteswort mit je zwei Chören und einem Gemeindegesang ausgedrückt werden. Der Posannenumzug besteht aus über 30 gut ausgebildeten Bläsern aus 12 Gemeinden des Memelgebietes, die gegenwärtig in Memel unter Leitung des ostpreussischen kirchlichen Posannenmeisters, Pfarrer Wachsmüller-Tapien, einen Lehrgang besuchen. Durch die Posannen sollen 14 Choräle vorgetragen werden, darunter sieben mit einem Tonstab von Bach. Die Veranstaltung wird also auch in rein musikalischer Hinsicht interessant sein.

* Für das erste Winterfest der Liebertafel findet, wie uns mitgeteilt wird, die Ausgabe der Eintrittskarten an die Vereinsmitglieder und eingeladene Gäste bereits am Donnerstag, dem 23. Oktober, nachmittags 6—8 Uhr in Fischers Weinstuben statt. Schon jetzt hat eine rege Nachfrage betreffs Eintrittskarten bei den aktiven Mitgliedern eingesezt, so daß auf einen guten Besuch dieser ersten Winterveranstaltung gerechnet werden darf, umso mehr, als neben der großen Zahl neu geübter Chorgesänge unter Alex. Johans Leitung auch die Aufführung des zweifaktigen Wollf Festschen Niederpiels „Die kleine Christanteme“ großes Interesse erweckt. Wegen der Reichhaltigkeit des Unterhaltungsprogramms müssen auch die Vorträge pünktlich zur festgesetzten Zeit begonnen werden. Daher empfiehlt sich für alle Festteilnehmer ein recht frühzeitiges Erscheinen im Schützenhaus am Sonnabendabend.

* Hauptversammlung des Memeler Schachvereins. Der Memeler Schachverein E. V. hielt dieser Tage seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab, in der neben der sachgemäßen Erlebigung der Tagesordnung eine Anzahl Beschlüsse gefast wurden, die die kommende Winterspielszeit regeln. Nachdem zum Vereinsvorsitzenden Rechtsanwalt Hausf wiedergewählt, zum Vereinssekretär und Kassierwart Mitterschulzebr Paul Stein und zum Schachwart Kaufmann Paul Jouby neu gewählt worden waren und der Jahresbericht des Vorstandes die Genehmigung der Hauptversammlung gefunden hatte, wurde beschlossen, das alljährlich sich wiederholende Winterturnier des Schachvereins um die Vereinsmeisterschaft auch diesmal wieder gleichzeitig als Turnier um die Stadtmeisterschaft von Memel für 1931 zur Austragung zu bringen. Es soll demnach die Beteiligung an diesem Turnier auch allen Schachfreunden ermöglicht werden, die nicht Mitglieder des veranstaltenden Vereins sind. Das Turnier wird in zwei Abteilungen ausgetragen, einem Meisterschaftsturnier für die stärkeren Spieler und einem Nebenturnier für schwächere Spieler. In welchem der beiden Turniere er teilnehmen wünscht, bestimmt jeder hierfür sich Meldende selbst. Meldefluß und Auslosung finden am Freitag, dem 31. Oktober 1930 statt, der Beginn der Spiele am Dienstag, dem 4. November. In beiden Turnieren muß wöchentlich, und zwar an den Spielabenden des Vereins, den Dienstagen und Freitagen, von jedem Teilnehmer eine Partie erledigt werden. Wer unentschieden keine Wochepartie nicht erledigt, erhält sie als verloren angerechnet. Der Turniereinsatz für das Meisterschaftsturnier beträgt 5 Lit, für das Nebenturnier 3 Lit je Spieler ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Vereinsmitglieder oder Nichtvereinsmitglieder handelt. Wer drei durch Nichterscheinen verursachte Verlustpunkte aufzuweisen hat, kann von der Turnierleitung unter Beobachtung der Turnierbedingungen des Deutschen Schachbundes gänzlich gestrichen werden. Als weitere sachlichen Ereignisse des neuen Vereinsjahres steht für die nähere Zukunft der etwa Ende November in Tilsit auszutragende Städtewettkampf Memel gegen

Insterburg-Tilsit in Aussicht, der im vergangenen Jahre bekanntlich mit einer knappen Niederlage der Memeler Mannschaft gegen die vereinigten Vereinsmannschaften von Insterburg und Tilsit geendigt hat. Nach Möglichkeit soll auch im kommenden Spieljahr ein Meister von Rang zur Abhaltung eines Simultanspiels oder Vortragsabends im Memeler Schachverein gewonnen werden.

* Diebstahl. Am Dienstag ist aus dem Flur der Auguste-Viktoria-Schule in der Parkstraße ein Damenmantel gestohlen worden, und zwar ein hellbrauner, schwarz gemusterter Mantel mit Gürtel und Rückenfalte und hellbraunem Pelztragen. Der Mantel hatte schwarzes Zwischenfutter und zwei Reihen bräunliche Knöpfe. In den Taschen befand sich ein rotbraunes Portemonnaie mit weißem Knopf, enthaltend etwa 3.50 Lit, und ein kleines Spiegelglas aus violettem Stoff. — Vor einigen Tagen sind aus dem Hause Große Wasserstraße 11 ein gefülltes Frotteehandtuch, ein Monopokfläschchen mit Brennspritus, eine Blumenvase aus weißem geschliffenem Glas, eine Zahnbürste und eine Tube Chlorodont verschwunden. Auf welche Art die Gegenstände abhanden gekommen sind, ist bisher nicht festzustellen gewesen. Es dürfte ein Diebstahl vorliegen. — Am Dienstag in den Abendstunden ist ein auf dem Hofe Kehrweierstraße 2 zum Trocknen an der Leine aufgehängtes blaues Leinwand-Grepe-de-chine-Kleid entwendet worden. Das Kleid war spitzenartig bestickt. — In den Morgenstunden des Mittwoch hat eine Schülerin aus Starrischen während der Fahrt nach Memel ihre am Fahrrad befestigte Aktentasche verloren. Die Aktentasche bestand aus braunem Leder und enthielt zwei schwarze Portemonnaies, in denen zirka 77 Lit enthalten waren, und ein weißes braun und grün umrandetes Taschentuch, sowie eine kleine Flasche. Unter Hinweis darauf, daß die Nichtabgabe des gefundenen Gegenstandes eine Unterschlagung darstellt, bittet die hiesige Kriminalpolizei den Finder, sich umgehend bei ihr zu melden.

„Die heilige Flamme“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Donnerstag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, wird zum ersten Male „Die heilige Flamme“ gegeben. Der begabte Autor dieses spannenden Schauspielers ist William S. Mangham, von dem in der vorjährigen Saison das erfolgreiche Lustspiel „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ aufgeführt wurde.

Mit dem Schauspiel „Die heilige Flamme“ hat Mangham sich zweifellos endgültig durchgesetzt, er ist auf dem besten Wege, der meistaufgeführte Autor zu werden. Wir haben in der modernen Literatur kaum ein Schauspiel, welches mit soviel Intensität und Spannung geladen ist und in welchem dennoch Herz und Gefühl eine so dominierende Rolle spielen. Das Stück kommt — unter der Spielleitung von Edwin Burmeister — mit den Damen Anita Meißner-Brand, Alice Rebenstorf, Ely Grube, Martha Krull und den Herren Georg Oltman, Ludwig Anshütz, Edwin Burmeister und Karl-Georg Lehmann heraus.

Vom Wochenmarkt

Mit Ausnahme des Gemüse- und Fischmarktes war heute das Angebot an im Haushalt erzeugten Produkten auf allen Marktplätzen sehr gering. Besonders Butter war wenig angeboten und deckte kaum die Nachfrage. Die Preise für Eier, die verhältnismäßig reichlich am Markt waren, hatten etwas nachgelassen.

Butter kostete 2.50 Lit, verschiedentlich sogar 2.80 Lit je Pfund und Eier 23—24 Cent das Stück.

Von lebendem Geflügel wurden Hühner für 5—8 Lit, Kuckel für 1.50—3 Lit, Enten für 7 Lit, gemästete lebende Gänse für 16—18 Lit, volle Gänse-riten für 1.50—1.80 Lit und ausgewonnene Gänse-riten für 2—2.20 Lit verkauft. Einige Hasen, die zum Verkauf gebracht worden waren, sollten 50 Cent je Pfund und Rebhühner 2.50 Lit das Stück kosten. Keffel kosteten je nach Qualität 25—80 Cent je Liter und Tomaten 60—80 Cent das Pfund.

Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 1—1.20 Lit, Dorsche 40 Cent, Ziegen 80 Cent, Zärlen 60 bis 80 Cent, Zander 1—2 Lit, Biersfische 50—80 Cent, Barsche 0.50—1 Lit, Plöbe 30 Cent, Flundern 40 bis 60 Cent und kleine Stinte 15—20 Cent je Pfund.

Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonntagabend voriger Woche. Weizen wurde für 17 Lit, Hafer für 10 Lit, Roggen für 10.50—11 Lit je Zentner und Kartoffeln für 4 Lit, vererzelt auch für 3 Lit je Scheffel angeboten. Ein Schock Weizenstroh sollte je nach Größe der Köpfe 12—15 Lit kosten.

Heydekrug 22. Oktober

Freitod aus unglücklicher Liebe

Am Dienstag abend hat sich der 22 Jahre alte Arbeiter Tupeit in Sziesgärten, der bei einer jungen Frau, die vor etwa vier Jahren aus Großlitauen nach Sziesgärten zugezogen ist, wohnte, mit einem Revolver erschossen. Der junge Mann hatte eine große Neigung zu dieser Frau und wollte sie heiraten, doch sollten die Eltern der Frau in die Heirat nicht eingewilligt haben. Als gestern abend sein Antrag wieder abgelehnt wurde, zog er einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn auf die Frau. Er schoß jedoch nicht, sondern steckte den Revolver wieder in die Tasche und ging hinaus. Bald darauf fiel ein Schuß, und als man hinausging, fand man Tupeit in einer Barilache liegend tot vor. Nähere Einzelheiten über den Vorfall fehlen noch.

* Vieh- und Pferdemarkt. Am Freitag, dem 21. Oktober, findet in Heydekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Veranstaltungen am Donnerstag

Heydekrug: Friß Reuter-Abend in der Herberschule (Aula), 8 Uhr.

Dem Tilsiter Lutherchor wird die Einreise ins Memelgebiet verweigert

Wie berichtet, sollte am Sonntag, dem 19. Oktober, in der Kirche in Piktupönen ein Konzert des Tilsiter Lutherchors unter Leitung von Musikdirektor Wilhelm stattfinden. Die Gemeinde hatte alles vorbereitet, um den Chor würdig aufzunehmen und zu bewirten. In letzter Stunde wurde dem Tilsiter Chor aber die Einreise in das Memelgebiet verweigert. Als Grund wurde angegeben, es müsse ein schriftliches Geheiß beim Gouverneur eingereicht werden unter Beifügung der Liedertexte, die der Chor zu singen gedenke. Das geschah. Pfarrer Pöbhus-Piktupönen fuhr sogar persönlich nach Memel, um die Unterlagen nach dem Gouverneur zu bringen. Hier wurde ihm aber erklärt, „der Gouverneur sei definitiv nicht einverstanden“. Auf seine Bitte um persönliche Rücksprache mit dem Gouverneur wurde geantwortet, daß der Herr Gouverneur befehlet sei und nicht zu sprechen wäre. Der Lutherchor singt bekanntlich Motetten und geistliche Lieder, denen in der Regel Bibelworte zugrunde gelegt worden sind.

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Oktober 1930

Geboren: Eine Tochter: dem Studienrat Dr. phil. Jonas Kemeika, von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Vom 22. Oktober 1930

Aufgehoben: Arbeiter Anton Wittki und Arbeiterin Anna Matkalkat, geb. Kalkies, beide von hier.

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Dachdeckerfrau Martha Gorklo, geb. Schlopsner, 55 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Donnerstag

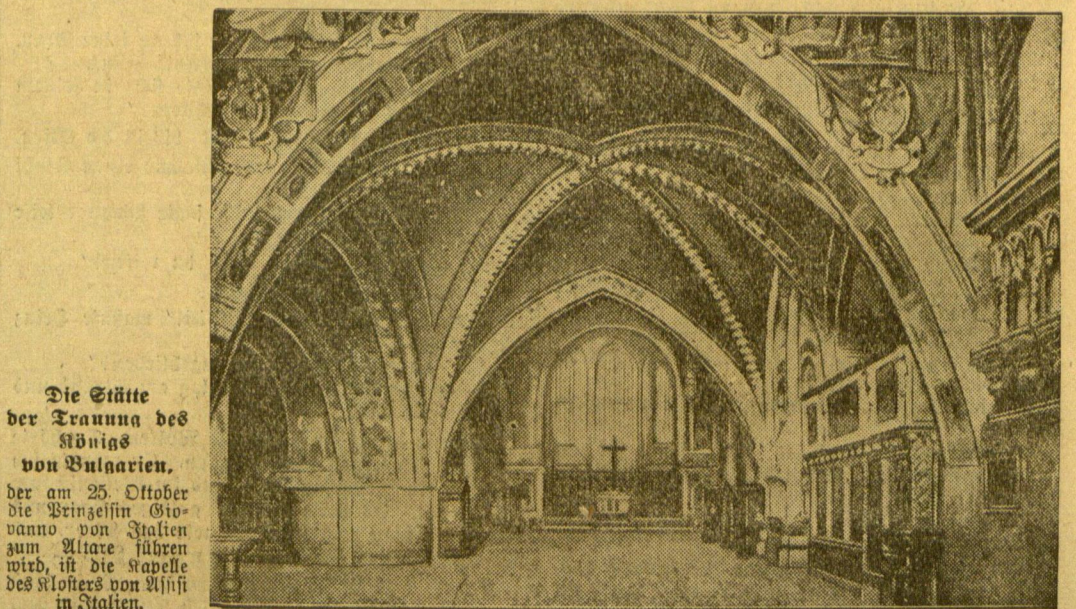
St. Johanniskirche: Abendfeier mit geistl. Musik, 8 Uhr. Städt. Schauspielhaus: „Die heilige Flamme“, Schauspiel, 8 Uhr. Apollo-Lichtspiele: „Mutterliebe“, 5½ u. 8 Uhr. Kammer-Lichtspiele: „Zwei Herzen im ¼ Takt“, 5½ u. 8½ Uhr. Capitol-Lichtspielhaus: „Die drei Schwestern“, 6 und 8½ Uhr.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

In Piltkallen sah ich mir in einem Schaufenster eine Kastenammlung an. Insbesondere lenkte ein großer „Greifenhaupfaktus“ meine Aufmerksamkeit auf sich. Plötzlich trat eine alte Frau heran und bemerkte: „Na, datt mot schon e Dohler senn, der is doch schon ganz behaart und verschemmt un sitt joa so ut wie e Perdsjoagel.“ (Aus der „Georgine“.)

Geschäftliches

Wie man sich bettet, so schläft man, sagt ein altes wahres Sprichwort. Sie betten sich richtig, wenn Sie Ihre Aussteuerwaren, besonders Einschüttung und Bettbezüge, bei der Firma S. W. Cohn & Eisenstadt kaufen. In langjähriger Erfahrung sind die Qualitäten erprobt, die Preise sind außerordentlich günstig. [8648]



Die Stätte der Trauung des Königs von Bulgarien,

der am 25. Oktober die Prinzessin Giovanna von Italien zum Altare führen wird, ist die Kapelle des Klosters von Anisi in Italien.

Memelgau

Kreis Memel

Schwarzort, 22. Oktober. [Verschiedenes.] Infolge des günstigen Windes war in diesen Tagen der Krähenzug auf der Hehrung sehr groß. Dabei hatten auch die Krähensänger eine größere Beute. Einer hatte an einem Tage sogar über 80 Krähen gefangen. — Am Sonntag nachmittag fand in Schwarzort ein Gesellschaftsspiel zwischen dem Sportklub Schwarzort und dem Sportverein Preil statt. Das Spiel endete mit 2:1 (1:1) für Schwarzort.

Kreis Geddekrug

Is. Juguaten, 22. Oktober. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag 16 Kälber und drei Schweine angekauft und nach Deutschland verladen. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht: für Kälber 1—1,33 Lit und für Schweine 80—82 Cent. Der Markt wurde geräumt.

au. Namuten, 22. Oktober. [Verschiedenes.] Durch die trockene Witterung der letzten Tage werden die Herbstbepflanzungsarbeiten begünstigt. Viele Landwirte haben bereits mit der Bearbeitung des Acker für die Frühjahrsaussaat begonnen. Die Winterfaaten, besonders die früh gesäten, stehen hier überall gut. Die Obsterte ist im Durchschnitt gut ausgefallen. — Die Genehmigung zum Bau eines Wirtschaftsgebäudes für die hiesige Schule ist erteilt worden. Mit dem Bau dürfte Anfang des nächsten Jahres begonnen werden.

Is. Der Zeitpächter Paul D r ö h s u s - B i s m a r c h hatte eine seiner Röhre zu dicht am Graben angegeben. Als er um die Mittagszeit die Röhre weiter binden wollte, fand er die Röhre tot. Sie war in den mit Wasser gefüllten Graben gestürzt und ertrunken.

Standesamtliche Nachrichten

Ruß (vom 1.—30. September). Eheschließungen: Grenzpolizeibeamteter Josef Studrus mit Postbeamtin Margarete Stroblies aus Ruß, Grenzpolizeibeamteter Jonas Nagolis aus Ruß mit Alma Dvarionaitis aus Polangen. — Geboren: Ein Sohn: dem Strafanstaltshauptwachmeister Krawats; eine Tochter: dem Strompolizeibeamteter Ballat, beide in Ruß.

Kreis Pogegen

er. Pogegen, 22. Oktober. [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins.] Am Sonntag, dem 2. November, veranstaltete der hiesige Frauenverein in den Räumen des Herrn Geddekrugmann ein diesjähriges Wohltätigkeitsfest und hofft im Interesse der guten Sache auf einen zahlreichen Besuch. Für einige gneubere Stunden verleben will, der sollte es nicht verkümmern, an diesem Feste teilzunehmen. Der Saal im lichten Frühlingsblüthenstrahl, flotte Musik und ein abwechslungsreiches Programm werden für frohe Stimmung sorgen. Man wird ein lustiges Theaterstück zu sehen bekommen, einen Kinderreigen, lebende Bilder u. a. m. An der Angelbude, am Schießstand und bei der üblichen Verlosung werden hübsche Gewinne zu erzielen sein, und die Kundentische und das kalte Buffet werden durch appetitliche Bezeichnung auch diesmal wieder ihre Anziehungskraft auszuüben verstehen.

sk. Stonischen, 22. Oktober. [Verladebericht.] Der Antrieb am Montag betrug 26 Schweine, 31 Kälber und vier Schafe. Gezahlt wurden für Schweine bis 85 Cent, für Kälber bis 1,30 Lit und für Schafe bis 70 Cent je Pfund Lebendgewicht.

a. Gudeby, 21. Oktober. (Feuer.) Dieser Tage brannte die Scheune des Besitzers Kockeitz vollständig nieder. Herbeigeleitete Nachbarn und die Ortspolizei konnten nur mit Mühe das Wohnhaus vor dem Uebergegriffen des Feuers schützen. Mitverbrannt sind ein Schwein und einiges totes Inventar. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes entstanden sein.

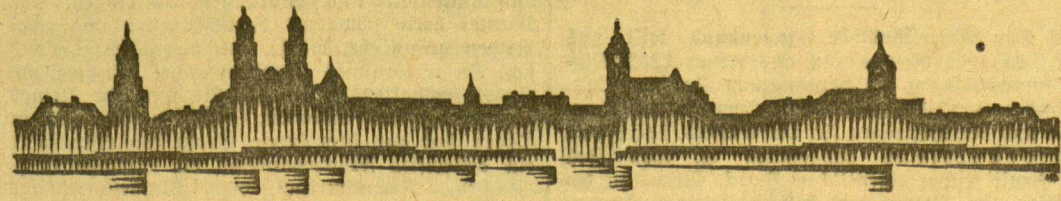
Standesamtliche Nachrichten

Wittlichten (vom 1.—30. September). Aufgebote: Autobesitzer Christoph Ernst Wittus-Pogegen mit Besizer-tochter Meta Grete Trintler-Noblojen. — Eheschließungen: Ziegeleiinhaber Georg Albert Spingies-Kubeln mit Besizer-tochter Johanne Emilie Zentlies-Cullmen-Wiedebatzen; Autobesitzer Christoph Ernst Wittus-Pogegen mit Besizer-tochter Meta Grete Trintler-Noblojen; Arbeiter Domas Birhinski-Sarteningelen mit Besizer-tochter Marjona Laurinawitsch-Noblojen. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Stanislawas Justa-Wisepetern; dem Besizer Gustav Szabowski-Noblojen; dem Besizer John Richard Smaleit-Thomusheiten Zwillinge; eine Tochter: dem Besizer August

Narus-Noblojen. — Gestorben: Wittigerwitwe Julie Bethkus-Gisrawitschen, 79 Jahre alt; Zwillinge Smaleit-Thomusheiten, 4 Stunden alt.

Ostpreußen

schw. Rautschmen, 22. Oktober. [Immer neue Brände in der Niederung.] In ganz auffallenderweise mehren sich in den letzten Tagen die Brände im Kreise Niederung, und wie bei dem großen Feuer bei Guttsbesitzer Schaaf in Budeh-lischen, so wird auch an anderen Stellen Brandstiftung vermutet. In der Sonntagnacht waren von unbekannten Tätern, die hinter der Scheune lagern den Strohhäusen des Besitzers Hugo Zerrath in Johannisdorf angezündet worden, und das Feuer, das von einem leichten Wind begünstigt wurde, griff sofort auf die mit Strohgedächte, etwa 50 Meter lange Scheune über, die bald in hellen Flammen stand. Zerrath war zu Verwandten ge-



Kaunas, 22. Oktober

h. Van eines Gebäudes für Sportvereine. Die Kaunener Stadtverwaltung beabsichtigt auf Grund des bestehenden Selbstverwaltungsgesetzes, das eine besondere Unterstützung der sportlichen Vereine durch die Selbstverwaltungen vorsieht, in nächster Zeit den Bau eines großen Gebäudes auszuführen, das mit modernen sportlichen Einrichtungen versehen und sämtlichen Sportvereinen zur Verfügung stehen soll. Dieses Gebäude soll in der Nähe des LVS-Stadions errichtet werden. Die Kosten des Baues dürften etwa zweihunderttausend Lit betragen.

h. Zum Nieglerungslid, das sich am Montag auf dem Kaunener Flugplatz ereignete, erfahren wir noch: Der Fliegerunteroffizier Stanimas, der erst eine kurze Zeit auf dem Gebiete der Flugtechnik hinter sich hatte, war am Vormittag allein zu einem Probeflug aufgestiegen. Aus etwa 100 Meter Höhe stürzte das Flugzeug ab. Der Pilot war auf der Stelle tot. Der abgestürzte Flieger hatte ein Flugzeug alten Systems, das ausschließlich für Flugschüler bestimmt war, benutzt. Man nimmt an, daß das Unglück auf einen Defekt am Motor zurückzuführen ist.

h. Ueberfall auf einen Polizeibeamten. Auf den Gehilfen des Chefs des vierten Polizeireviers im Kreise Kaunas, Strikaitis, wurde am Sonntag gegen 7 Uhr abends an einer entlegenen Stelle des Panemerer Waldes ein Ueberfall verübt. Ein unbekannter Täter, der sich in einem Dickicht verborgen hatte, zwang plötzlich, als sich der Polizeigehilfe auf einem Inspektionsgange befand, hervor und verlegte ihm die Waffe. Der Beamte wurde einige Meter zurück in den Arm. Es entspann sich hierauf ein Kampf um Leben und Tod. Vergebens versuchte der Polizeibeamte seine Hand von der eisernen Umklammerung des Banditen freizumachen, um so seinen Revolver benutzen zu können. Während des Kampfes entlief sich der geladene Revolver des Polizeigehilfen zweimal. Eine Kugel traf den Banditen am Fuß, so daß er vor Schmerz zusammenbrach. Der Polizeigehilfe konnte ihn alsdann überwältigen. Es handelt sich um einen in der

fahren und eilte auf die Nachricht von dem Feuer sofort nach Hause, wo er von der Scheune jedoch nur einen Schutthaufen vorfand. Mitverbrannt ist sämtliches totes Inventar. Der Besitzer war nur gering verbrüht. — Am Montag vormittag brach in dem massiven Vieh- und Pferdehals des Gutsbesizers Höllger in Trunpeiten ebenfalls Feuer aus, das in den großen Heuvorräten reichlich Nahrung fand. Der Stall brannte vollkommen aus. Das lebende Inventar konnte gerettet werden.

Baltikum

*** Riga, 22. Oktober.** [Mord und Selbstmordversuch.] Am Dienstag früh erhob in Thorensberg in der Lehmitrabe die 42 Jahre alte Petronella Kantschaitis den dort ebenfalls wohnhaften 46 Jahre alten Alfons Habrom, mit dem sie in wilder Ehe lebte. Darauf brachte sich die Kantschaitis selbst eine schwere Verletzung bei. Die Mörderin wurde nach dem Krankenhaus geschafft.

Kaunener Vorstadt Panemune wohnhafte Zmuida, der die Tat wahrscheinlich aus Rache begangen hat.

h. Unfälle — Schlägerei — Lebensüberdruß. An der Ruffio-g-ve im Hause Nr. 8, in dem zurzeit Reparaturarbeiten durchgeführt werden, ereignete sich am Montag ein schwerer Unfall. Ein Maurer, der am dritten Stock des Gebäudes beschäftigt war, stürzte, als er ein schmales Brett überqueren wollte, ab und fiel so unglücklich auf einen auf dem Boden befindlichen Ziegelhaufen, daß er lebensgefährlich verletzt wurde. Er wurde sofort in das städtische Krankenhaus eingeliefert. — Auf einem Neubau an der Ufmerges Pientas ereignete sich gestern ein schweres Baumunglück. Der Arbeiter Schwabinska, der Handlangerdienste verrichtete, stürzte so unglücklich vom zweiten Stock auf das Pflaster, daß er sich einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen zuzog. Er mußte sofort in das Krankenhaus gebracht werden. — Auf der Remino-g-ve wurde gestern nachmittag die an der Unterontu-g-ve wohnhafte Mare Causkne von einem Autobus, der von dem Chauffeur Dobilas gefeuert wurde, überfahren und schwer verletzt. Sie mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. — In dem bei Kaunas gelegenen Dorfe Sklava kam es am vergangenen Sonntag zwischen den Teilnehmern an einer Veranstaltung zu einer Schlägerei, wobei der Sohn des Landwirts Wasiliauskas schwer verletzt wurde und in das Krankenhaus nach Kaunas gebracht werden mußte. — Die an der Restu-g-ve im Hause Nr. 53 wohnhafte Kondro-Staite trank am Montag in ihrem Zimmer Whisky. Das Mädchen wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo es im bedenklichen Zustande darniederliegt. Ueber die Gründe zur Tat verläutet, daß das Mädchen, das vor einiger Zeit aus der Provinz nach Kaunas gekommen war, infolge eines geringfügigen Vergehens vor etwa 10 Tagen seine Stellung verloren und sich seitdem vergebens um eine neue Beschäftigung umgesehen hatte. Da es mit der Miete einige Monate im Rückstand war und auch keine Aussicht hatte, sie zu bezahlen, unternahm das Mädchen den Selbstmordversuch.

au. Wirballen, 22. Oktober. [Vom Markt.] Am Montag wurde hier ein Markt abgehalten, der

infolge des großen Angebots auch einen großen Verkehr aufzuweisen hatte. Auf dem Getreidemarkt kostete Weizen 12—15 Lit, Roggen 8—10 Lit, Gerste 9—10 Lit und Hafer 8—10 Lit je Zentner. Das Litermaß Mehl wurde für 0,50—1 Lit verkauft. Butter kostete je Kilogramm 4—5 Lit, für Eier wurden 18—22 Cent je Stück verlangt. Gänse kosteten 12—13 Lit und Enten 3—4,50 Lit je Stück.

b. Schaulen, 22. Oktober. [Familien- und Abchiedsabend.] Am Sonntagabend fand in den Räumen der deutschen Mittelschule in Schaulen ein Familienabend statt, der zugleich auch ein Abschiedsabend für Pfarrer Melzer, welcher nach fünfjähriger Tätigkeit als Lehrer und Leiter des Kindergottesdienstes der Mittelschule Schaulen verläßt, war. In warmen Worten dankte Pastor Kupfer seinen scheidenden Amtsbrüder für die treue Pflichterfüllung im Lehrberuf, insbesondere aber für die selbstlose Arbeit im Kirchenwesen bei der Abhaltung der sonntäglichen Kindergottesdienste und in der Armenpflege. Er wünschte Herrn Melzer in seiner neuen Wirkungsstätte, in einer Gemeinde im Memelgebiet, als Seelsorger den besten Erfolg. Nach weiteren Ansprachen von seiten des Lehrerkollegiums, des Deutschen Schulvereins durch Studienassessor T. und im Namen der Schüler der deutschen Mittelschule durch eine Schülerin dieser Schule, dankte Pfarrer Melzer für die freundlichen Worte und die Wünsche und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Band, das zwischen ihm und der deutschen Schule in Schaulen bestanden habe, auch weiter bestehen bleiben werde. Die größte Freude würde er aber darin erblicken, wenn aus der Zahl derjenigen, die hier seine Schüler gewesen sind, einst nur tüchtige Menschen würden.

on. Bewirkung, 22. Oktober. [Marktbericht.] Der letzten hier abgehaltenen Wochenmarkt war bei schönem Wetter von der landwirtschaftlichen Bevölkerung gut besucht. Infolgedessen war auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten groß. Für Roggen wurden 9—10 Lit, für Hafer 7—8 Lit, für Gerste 8—10 Lit, für Reisfaat 25—26 Lit, für Flach 20 Lit und für Kartoffeln 2,50—3 Lit je Zentner gefordert. Butter kostete 2,20 bis 2,50 Lit und Eier 20 Cent das Stück. Hühner wurden für 4—5 Lit, Enten für 5—6 Lit und Gänse für 10—13 Lit je Stück verkauft. Auf dem Viehmarkt kosteten Milchkühe 300—500 Lit. Für Bullen zahlte man 40—50 Lit je Zentner Lebendgewicht und für Schlachtkühe 200—300 Lit je Stück. Mastschweine kosteten 90—150 Lit je Zentner und Ferkel 60—70 Lit das Paar.

h. Majeikiai, 22. Oktober. [Mauüberfall.] In einem kleinen Walde in der Nähe des Städtchens Szeba wurde Montag der Inhaber der Mühlverwertungsgesellschaft von Metanava, Wasiliauskas, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Wege nach Zemaitu Kalvarija befand, um dort bei der Gemeindeverwaltung einen größeren Betrag an Steuern zu entrichten, von zwei unbekannten, mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen und mit einem Spazierstock zu Boden geschlagen. Die Räuber entwendeten darauf dem Ueberfallenen die Brieftasche, in der sich ein Betrag von 3000 Lit befand und entkamen im nahegelegenen Walde. Wasiliauskas wurde später von Passanten bewußtlos liegend aufgefunden und mit einem Auto nach dem Krankenhaus in Majeikiai gebracht.

h. Rofischki, 22. Oktober. [Diebstahl — Messerstecherei — Feuer.] In die Wohnung einer alten Witwe im Kirchdorfe Panemunis schlichen in später Abendstunde ein unbekannter Mann und mit ihm ein Nachtquartier, das ihm von der Frau auch eingeräumt wurde. Als am nächsten Morgen die Wirtin ihrem Gast eine Tasse Kaffee reichen wollte, war dieser verschwunden. Später bemerkte die Frau, daß er ihre gesamte Barthschaft von etwa 170 Lit aus einem Versteck entwendet und mitgenommen hatte. Auf der Stelle, an der sich das Geld befunden hatte, lag ein Zettel, auf dem geschrieben stand, daß der Dieb das Geld auf einige Zeit „geliehen“ habe und es später mit Dank wieder zurückzahlen werde. Die Frau meldete den Vorfall der Polizei. — Drei junge Burischen, die am vergangenen Sonntag an einer Veranstaltung im Dorfe Kartunikelis teilgenommen hatten, gerieten auf dem Heimwege in eine Schlägerei, wobei einer von ihnen den Sohn des Landwirts Czujas einen Messerstich in den Schädel verlebte, so daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Der Täter ergriff alsdann die Flucht, wurde aber später von der Polizei in Gost genommen. — Im Städtchen Stapischki brannte am Sonntag die Scheune des Landwirts Antanas Majeikis mit allen Getreidevorräten nieder. Der Schaden beläuft sich auf 4500 Lit. Die Brandursache ist unbekannt.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 24. d. Mts. werde ich:

- um 8^{1/2} Uhr vormittags bei dem Besizer **Majaura in Schwenzeln** 1 Schranz, 1 Herrenrad, 1 Rinfah, 1 Bank und etwa 5 cbm Steine
- um 10^{1/2} Uhr bei dem Besizer **Burkandt in Wannaganen** 1 Automat, 1 Fettleinell mit Matrasse, 3 Bretter, 1 Mangel, 1 Korbflechte, 1 Bank und etwa 5 cbm Steine
- um 11^{1/2} Uhr bei dem Besizer **Parwins in Wirpifien** 1 Spazierwagen

Öffentlich meißbietend gegen Barzahlung veräußern
Leles, Gerichtsvollzieher, Prönlis.

Anzeigen in diesem Seil

finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

Gesucht wird ein **Müllermeister** Spezialist für Wägen. Schriftl. Bemerkungen oder persönliche Vorstellung in Stubi, Mühle. [8487]

Beeden Ich erkläre den **Verantwortung** mit Herrn **Wittfomen** memierlich als **aufgehoben**. [628] **Gustav Jonathal** Beeden

Göshöfen **Unterhölzweizer** von so ort oder i. H. gesucht. **Pols** (8645) **Ubl Göshöfen**

Kairinn Ein gut erhaltenes **Damenfahrad** zu lauten gesucht **Rehberg Kairinn** (8647)

Der werfe den ersten Stein

Roman von Else Sparwasser

45. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Weil ich dich nicht leiden sehen kann. Weil ich dir helfen will!“

Ein leises, beinahe spöttisches Lächeln ging über sein Gesicht. „Du traust dir da viel zu, Vili!“

„Ich habe viel über alles nachgedacht!“ fuhr sie fort, ohne auf seinen Einwurf zu achten. „Ich habe mir eine neue Welt in meinen Kindern geschaffen. Ich bin glücklich und will, daß du auch glücklich wirst. Ich werde dich frei geben!“

Es war totensstill im Zimmer. Unbeweglich saß er in seinem Stuhl und starrte sie an.

„Ja!“ wiederholte sie mit tiefem Aufatmen. „Ich werde dich frei geben!“

„Vili!“ sagte er mühsam und griff nach seinem Hals, als müsse er ersticken.

Sie lächelte.

„Die Kinder mußt du mir allerdings beide lassen —“

Ein Zucken ging über sein Gesicht.

„Ich weiß, das fällt dir schwer, Heinz! Aber bedenke, was du dafür eintauschst!“

Er lächelte ein kurzes, sonniges Lächeln.

„Und dann — ich werde sie dir ein paarmal im Jahr schicken. Ist's recht so?“

Er nickte langsam und schwer, wie ein Träumender.

Es ward wieder ganz still. Er sah vor sich auf den Tisch, sie beobachtete mit stillem Blick den wechselnden Ausdruck seiner Züge.

Da stand er plötzlich in der Mitte des Zimmers und rechte atemholend die Arme.

„Ich muß einmal in die frische Luft hinaus, Vili, damit ich einen klaren Kopf bekomme. Ich kann das alles noch nicht fassen —“

Er warf den Mantel über den Arm und sekte den Hut auf. In der Türe blieb er stehen und wandte sich noch einmal um.

„Vili!“ sagte er und sah mit einemmal ganz jung aus. „Du, jetzt fang ich wieder an zu leben!“

Damit ging er.

Frau Vili saß in ihrem Sessel, bis seine Schritte verklungen. Dann stand sie auf und ging ins Kinderzimmer hinüber, wo Heinz an einem kleinen Pult über seinen Aufgaben saß. Sie nahm seinen Kopf in ihre Arme und drückte ihn fest, fest an ihre Brust.

Am andern Tag geschah etwas Seltsames: Als Frau Vili mit den Kindern im Wohnzimmer saß, öffnete sich die Türe, und der Vater kam herein. Jubelnd sprangen ihm die Kinder entgegen und hingen sich an seinen Arm.

„Was macht ihr?“ wandte er sich an seine Frau.

„Mutter erzählt uns!“ antwortete Heinz.

Eine leise Verlegenheit prägte sich in seinem Gesicht: „Darf ich ein wenig zuhören?“

Frau Vili stieg ein leises Rot bis in die Stirn.

„Hurra!“ schrie Heinz und schleppte einen Stuhl herbei.

„Ich habe ihr geschrieben!“ sagte Wagner leise zu seiner Frau und sekte sich.

Sie nickte. „Und wann wirst du reifen?“

„Sobald ich Antwort habe!“

„Und nun erzähl mal, Mutti!“ mahnte Heinz ungeduldig.

„Ja — wo waren wir sehengeblieben?“

„— und der Fischernabe lag am Strand und sah in die Wolken —“

„Nichtig — ja! Er sah in die Wolken. Da hörte er neben sich seinen Namen rufen. Er wandte sich und sah ein herrliches Nixenkind im Wellenschaum sich wiegen. Es hatte langes, goldiges Haar und Augen, so blau und leuchtend wie das Meer, und ein schimmerndes Kleid an dem weißen Leib —“

So erzählte sie in ihrer anmutigen Weise. Und die Kinder saßen mit weit offenen Augen und ver-

gähen den Kuchen in ihren Händen, und der Mann saß dabei und träumte mit glücklichem Lächeln seine eigenen Märchen —

Und alle empfanden nicht das leise Beben, das in Frau Vili Erzählerin lag.

D, wie war er wieder jung geworden! Stummend betrachtete ihn Frau Vili in den nächsten Tagen.

Er nahm die Maßketten nun mit Frau und Kindern ein. Vordem hatte er sich immer in seinem Zimmer wegen „Arbeitsüberhäufung“ decken lassen. Nun blieb er sogar noch zu einem Plauderstündchen nach Tisch, sah seiner Frau gegenüber und erzählte ihr Reiserlebnisse oder las ihr vor. Oft brach er mitten in der Unterhaltung ab, froh mit Heinz auf allen Vieren in Zimmer herum als geduldiges Hüpperd für Edith oder ließ die Kinder auf seinen Knien reiten und lehrte sie allerlei Spiele. So hell und herzlich klang sein Lachen, so lustig und knabenhaft waren seine Einfälle —

Die Kinder fraßten.

„Wie unerträglich groß muß dein Glück sein, daß er so viel an uns abgeben muß —“ dachte die kleine Frau. Aber dann war er auch wieder plötzlich ernst und gefest und ging, sich entschuldigend, an seine Arbeit. So sagte er wenigstens. War er aber allein im Zimmer, sah er in sich zusammengefunken, preßte die Hände fest an die geschlossenen Augen und träumte die wonnigsten Zukunftsbilder.

Heute mußte ihre Antwort kommen oder morgen.

D, wie er sich darauf freute! Ob sie wohl aufjauchzen würde im Uebermaß ihres Glückes oder es still und wortlos tragen würde, wie es ihre Art war? Und dann wollte er fahren — die Koffer mit dem Nötigsten standen schon bereit. Jrgendwo unterwegs würden sie sich treffen und dann zusammen weiterfahren zu dem kleinen Haus in den Dünen.

D, dieses Wiedersehen! Und der Bus . . . ob er schon lächeln konnte? Ob er schon halb die ersten Schritte machte? Er trug kein Glück und seine Sehnsucht nicht mehr. Jrgendwie mußte er sich erleichtern. Er ging mit raschen Schritten in den Salon und sekte sich an den Flügel. Ein Liebes-

vertrautes, langentbehrtes Vorspiel, dann sang er mit flehhaftem Jubel: „Debt bist du mein . . .“

Frau Vili saß nebenan und korrigierte ihrem Jungen eine französische Uebersetzung. Ertaunt sah ihr Heinz ins Gesicht.

„Mutti, hörst du? Der Vater!“

D ja, sie hörte! Bis zu Ende hörte sie, nahm dann wieder den Kopf ihres Kindes und drückte ihn fest — fest an ihre Brust.

Als sie am nächsten Morgen am Frühstückstisch saßen, brachte das Mädchen die Post. Wagner nahm ihr ungeduldig das Paket aus den Händen und durchsuchte hastig die Drucksachen und Zeitungen. Dann schob eine glühende Note in sein Gesicht. Er hielt ein großes, weißes Kuvert in der Hand. Hastig erhob er sich und verließ damit das Zimmer.

„Wo geht der Vater hin, Mutti?“ fragte Klein-Edith ein wenig gekränkt, denn er hatte ihr auf eine Frage gar keine Antwort gegeben.

„Arbeiten, Kind! Wir dürfen ihn dabei nicht stören!“ sagte Frau Vili mit gepreßter Stimme.

Als dann die Kinder vom Tisch aufstanden, Heinz in die Stunde ging und Edith in ihrer Ecke ein Bilderbuch betrachtete, sah die Frau, die gefalteten Hände im Schoß und wartete. Sie wartete eine Viertelstunde und darüber. Dann stand sie auf und ging zu ihm.

Er sah ihr mit versteinertem Gesicht entgegen.

„Vies!“ sagte er und reichte ihr den Brief. Es waren nur wenige Zeilen in großer, energischer Schrift:

„Tue deine Pflicht, Heinz! Ich werde die meine tun! Und grüße Frau Vili!“

Sie ließ das Blatt mit der zitternden Hand sinken. Er sah ihr gegenüber auf dem niederen Divan, die Finger ins wirre Haar gekrafft.

Jetzt galt es — jetzt —

Und sie nahm ihren ganzen Mut zusammen, kam langsam zu ihm herüber und legte die Arme um seinen Nacken.

(Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 249 Donnerstag, 23. Oktober 1930

Beilage des Memeler Dampfboots

Wenn die Flitterwochen vorbei sind ...

Von Charlotte Laurens

Wenn in einer jungen Ehe die Flitterwochen-Stimmung nachzulassen beginnt und der Alltag wieder mehr und mehr seine Rechte geltend macht, dann erst fängt die wahre Erziehung zur Liebe an, und es beginnt die Probe auf die Echtheit der gegenseitigen Zuneigung.

Solange wir noch jung und im Leben wenig erfahren sind, träumen wir davon, einen Liebenden oder einen Freund zu finden, der alle unsere Gefühle und Gedanken mit uns teilt und ein schmeichelhafter Spiegel unseres Selbst werde, in dem sich alle unsere guten, von der teilnahmslosen Welt nicht beachteten Seiten widerspiegeln sollen.

Aber an diesem Ideal auch in der Ehe festhalten, diese Enttäuschung und Verzweiflung heraufzubeschwören.

Raum haben wir uns verheiratet, da wird es uns klar, daß dieser Traum von romantischer Eigenliebe genährt wurde und auch gar nichts mit der wahren Liebe zu tun hat, die den Anforderungen des täglichen Lebens gewachsen sein muß.

Manches grundlegende Gesetz muß erkannt und befolgt werden, damit der Verbindung fürs Leben überhaupt erst Harmonie und Erfolg gesichert werden kann.

Wollen zwei Menschen wirklich glücklich miteinander sein, dann kommt es vor allem darauf an, daß jeder die Individualität des anderen würdigt, auch wenn sie noch so sehr von der eigenen abweicht. Der Weltanschauung, dem Charakter und dem Temperament des anderen müssen wir genau den gleichen Wert beimessen, wie denselben Lebensäußerungen des eigenen Ich; und wir dürfen niemals annehmen, daß seine Sympathien und Abneigungen weniger begründet sind als unsere.

Soll die eheliche Kameradschaft Bestand haben, dann darf sich niemals die Kritik vordrängen — immer nur ein einmütiges Vernehmen, ein Einverständnis in die Seele des anderen Platz machen. Jede Ehe wird zu einem interessanten und spannenden Erlebnis, solange wir sie als eine lebenslange Erforschung des kompliziertesten Menschenseins auffassen, das unser Leben teilt.

Die zweite Bedingung für eine glückliche Ehe ist, daß man auch sich selbst in gleicher Weise liebt. Der unerforschte Strom anderer Lebens geht in der Tiefe unseres Seins, wir kennen weder seine Quelle noch sein Ziel. Wir werden von einem Schicksal gelenkt und von rätselhaften Gesetzen, die unseren Charakter bilden, die unser Tun beeinflussen und die Zuneigung und Abneigung in uns wecken. Wir können den Lauf dieses „verborgenen Stromes“ nicht ablenken, wir müssen ihn als gegeben hinnehmen. Das höchste Glück eines Liebenden oder Freundes beruht wohl darauf, daß man alle seine Fähigkeiten einsetzt, durch die man dem Partner etwas sein und etwas bieten kann, aber das darf weder gezwungen geschehen, noch unter Aufgabe des eigenen Ich, sondern nur durch volle Entfaltung des eigenen Wesens.

Und dann hängt alles von der Aufrichtigkeit ab ...

Sobald wir spüren, daß der andere uns veranlassen will, ihm unsere Liebe durch andere Aufrichtigkeitsbeweise oder durch anderes Verhalten zu bezeugen, als wir es von uns aus zu tun gewohnt sind, dann verlieren wir die Fähigkeit, völlig aufrichtig zu sein. In unserem Unterbewußtsein entsteht ein Widerstand, der sich so verhält, als ob es sich um ein Verbot handelte, unter dem beide Teile zu leiden haben. Sei es Liebe oder Freundschaft — soll sie Bestand haben, dann muß es ohne Zwang sein: nur in der Ungezwungenheit kann hier das Glück liegen!

Erzählt es uns selbst so, daß wir durch das Verhalten oder eine Aeußerung des anderen Schmerz und Enttäuschung empfinden, so sollten wir uns gleich darüber klar werden, daß diese Enttäuschung hervorgeht durch ein oft nur in unserem Unterbewußtsein schlummerndes Verlangen, der andere möge genau so sein, wie wir ihn haben wollen — er solle sich ganz in die von uns aufgestellte Norm fügen. Sind wir uns aber erst über den Vorgang in unserem Inneren klar, dann müssen wir alles daran setzen, dieses Verlangen aus unserem Herzen zu reißen: Und unendliches Leid in Liebe und Freundschaft bleibt uns erpart. „Er liebt mich nicht richtig“, heißt nichts anderes als „er verfährt nicht nach den Leitlinien, die ich selbst aufgestellt habe“. Das bedeutet aber, daß ich mich selbst zu seinem Richter gestellt habe. Bin ich aber Richter, dann habe ich das Recht verwirkt, Liebende oder Freundin zu sein.

Mehr noch — dadurch, daß ich den geliebten Menschen in meine Normen zwingen will, habe ich seine freie Willensbestimmung, seine Freiwilligkeit gelähmt und ich kann sie nur dadurch wiederherstellen, daß ich auf meine innere Forderung verzichte.

Indem der eine Teil dem anderen seine Norm aufzwingen will, wird die wahre Liebe getötet: sie wird zur „Pflicht“ und sie kommt nur noch mehr ihren Verpflichtungen nach. Ist die Liebe aber erst einmal zu einer „Schuldigkeit“ geworden, dann hat sie ihre Freiheit und ihren fesselnden Reiz verloren.

In der Liebe gibt es kein Recht, aber es gibt in ihr auch kein Unrecht. Beschäftigen sich die Gedanken erst mit der Idee vom Recht, das erzwungen und vom Unrecht, das geahndet werden muß, dann wird die Ehe bald zur Fron.

Haben aber Mann und Frau ihre wichtigste Aufgabe darin erkannt, sich gegenseitig voll gelten zu lassen, und führen sie es im täglichen Leben auch aus, dann bewahrt sich die Liebe auch in einer langen währenden Lebensgemeinschaft ihre durch keinen Zwang annehmende Natürlichkeit und ihr Glück.

Gehen beide Teile ganz bewusst darauf aus, sich gegenseitig zu verletzen zu wollen, und bringen beide es fertig, die Eigenart des anderen voll gelten zu lassen, dann wird eine Verbindlichkeit der Anlichkeiten, dann bedeuten verschiedene Charaktereigenschaften und verschiedenes Temperament für das gemeinsame Leben nicht Hindernis sondern Macht.

Unsere eigenen Schwächen werden ausgeglichen durch die Stärken des Anderen, und es wird ein Ausgleich geschaffen, der den Wert des Zusammenlebens erhöht.

Grundverschiedene Anlagen zweier Menschen, sofern sie nicht als etwas Lästliches und Nachteiliges

empfundene, sondern offen anerkannt und gewertet werden, üben in der Ehe stets auf beide Teile einen anregenden und anspornenden Einfluß aus. Man kann sogar behaupten, daß die Verschiedenheit der Liebenden — soweit sie harmonisch zum Ausdruck kommt — erst die Gewähr für ein glückliches Familienleben gibt, was um so wesentlicher ist,

Modische Kleinigkeiten

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten erzieren uns Frauen zu tüchtigem Zupacken. Wir müssen nicht nur sicher rechnen und einteilen können, beinahe kommt es noch mehr darauf an, Vorhandenes zu erhalten und aufzufrischen. Wer erst einmal gewagt hat, sich Kleingkeiten selbst anzufertigen, der wird mit gesteigertem Mut auch diesmal wieder versuchen, alten Dingen modernen Schlift zu geben. Trotzdem die Wintermode in diesem Jahre so große Umwälzungen in Schnitt und Ausstattung gebracht hat, ist das auch weiter möglich.

Da ist vielleicht ein älteres Kostüm zum Hauskleid bestimmt worden, weil es schon schadhafte Stellen aufweist, oder weil seine helle Steppereiverzierung oder seine Seidenblenden nicht mehr modern und frisch sind. Aus einem älteren gemusterten Seidenrock kann man sich nun einen hübschen, kleidamen Schalkragen herstellen, dessen längeres Ende man wie ein Jabot aus der Blumenmitte hervorstehen läßt. Man kann dieses Ende, wenn Knopfschlöß vorhanden ist, überknöpfen oder es durch einen mit der Hand verfertigten Einschnitt in der Bluse leiten.

Der lange, schlankte Ärmel an einem Kleid, das man noch gerne zu Besuchen anziehen möchte, ist vielleicht auch nicht mehr ganz heil. Da hilft man sich durch Ansetzen einer dunkleren, sehr hohen und engen Manschette, zu der die Halsblende des Kleidausschnittes, ein Kragen oder nur ein Schleißen passen müssen. Es genügt auch schon, wenn man diesem Kleid einen Schal überlegt, der aus dem gleichen Stoff wie der neue Unterärmel besteht.

wenn Kinder vorhanden sind, denn gerade das Kind hat ein ausgesprochen feines Gefühl für die Harmonie oder für die Spannung in der Atmosphäre des Hauses.

Wenn Mann und Frau gegenseitig die Persönlichkeit und die Eigenheiten des anderen zu achten wissen, wenn beide Teile sich stets selbst treu bleiben und wenn die Liebe beider von vollster Aufrichtigkeit getragen wird, dann bleiben auch Glück und Harmonie in der Ehe nicht aus. Je größer aber die Zahl solcher Ehen ist, um so besser wird es um ein Volk bestellt sein.

Man setzt nun diesem neuen Unterärmel eine Falbe oder einen Bolant zwischen die Naht und verzieren diesen Bolant mit feiner Nadel- oder Punktstickerei aus zum Grundton des Kleides passender Nadelbe oder aus silbernem Metallgarn. Und schon ist das alte Besuchsleid wieder frisch und modern!

Hübsch ist es, wenn man zu einem Nachmittagskleid eine passende Handtasche beifügt, die gar nichts kosten soll, weil man die paar Stoffreste noch vorrätig hat. Man braucht nur ein neues Durchschloß anzuschaffen und diese Tasche mit farblich zum Anzug passender, einfacher Seidenstickerei zu verzieren oder Stiftpflichten aufzuknüpfen.

Und die Tochter des Hauses, die alte Kleider überhaupt nicht leiden mag, wird mit einer hübschen Garnitur überrascht, die man aus Spitzenstoff an wenigen Abenden mit der Hand genäht hat. Man braucht die Ränder dieser Garnitur nicht einzurollen — sie werden nur sauber und dicht umschürzt, wobei der Grund zwischen den einzelnen Mustern ausgespart werden kann. Zum sportlichen Kleid, zu dem man für einen Gürtel kein Geld ausgeben möchte, arbeitet man sich einen Stoff- oder Lederbügel, den man nur ein paar mal mit der Maschine zu durchsteppen braucht und zu dem nur eine einfache, moderne Schmalle anzuschaffen wäre, wenn man nicht diese auch selbst aus Pappe herstellen und dann beziehen will. Einfarbige Schuhe kann man zum Anzug durch Stepperei oder durch Applikationen passend machen. Für den Abend bekommen schwarze Pumps eine Metallschnalle.

Schönheitspflege: Das Bad

Das Bad ist zweifellos die primäre Grundlage und die Vorbedingung zu jeder Art von Körperpflege und auch von Schönheitskultur, da diese auch unbedingt nur auf systematischer Pflege der Hygiene beruhen kann. Wir wissen allerdings vielfach immer noch nicht, warum eigentlich das Bad (und besonders das Warmbad) eine so hervorragende Rolle in der gesamten Körperpflege spielt; führt man doch vielfach die Tatsache, daß man sich ja den Körper gar nicht so stark beschmutzen kann“ als Gegengrund gegen das „allzuhäufige“ Baden an.

Man vergesse nicht, daß die Haut ein arbeitendes Ausscheidungsorgan ist, das in jeder einzelnen Stunde durch die normale und notwendige Ausdünstung und Sekretion eine ganze Reihe von Stoffen — Kohlenäure, Harnsäure, Selbstgifte (Toxine), Abfallstoffe usw. — abgibt, die den Organismus belasten und der Gesundheit sehr schädlich werden können. Wir sehen also, daß auch die „bestehende“ und beschmutzte Haut, die mit dem „äußeren“ Schmutz gar nicht in Berührung kommt, unausgeseiht, von innen heraus, durch den sogenannten „organischen Schmutz“ belegt und verfault wird und daß sich daraus allein schon die Notwendigkeit einer ganz regelmäßigen und sorgfältigen Reinigung ergibt.

Man darf außerdem nicht vergessen, daß der vorerwähnte Ausscheidungsprozess in hohem Maße dazu geeignet ist, die Ausfällungsorgane der Drüsen (die Hautporen) zu verstopfen und die Haut dadurch in ihrer eigentlichen, so sehr wichtigen Tätigkeit zu behindern. Je mehr Tage verstreichen, ohne daß die Haut von ihrer Verkrüftung befreit wird, desto stärker wird diese, desto tiefer dringt die Verstopfung der Poren vor. — Wir wissen von alten und modernsten Ärzten, daß mangelhafte Ausscheidungs-tätigkeit des Körpers, Zurückhalten der Selbstgifte zur Verschlechterung des Blutes, zu Nervenerregungen, zu organischen Ueberlastungen, nicht zuletzt zu schlechtem Teint, fahler oder fatter Haut führen können. Es besteht daher aller und jeder Grund, daß auch der gesamte Körper ebenso oft wie Gesicht und Hals gereinigt werde. Wir bedienen uns dazu am besten statt eines Schwammes, eines Waschlappens oder Gummihandschuhs einer weichen Badebürste, die stark eingeseiht wird und mit

welcher der durch das warme Wasser vorbereitete Körper energisch behandelt wird. Es darf nie vergessen werden, daß das Blut durch die Venen dem Herzen zufließt, daß wir daher auch jede Art von Körpermassage in dieser Richtung ausführen müssen (nicht wie es meistens geschieht: von oben hinunter). Wir werden also auch die Bürstenmassage in dieser Weise ausführen, daß wir, von den Füßen ausgehend, über die Schenkel, Waden und Schenkel mit kräftigen Strichen aufwärts streichen, dann eine kleine Bauchkreismassage ausführen und auch die Magenengegend und die Blüte ganz leicht kreisförmig durchstreifen. Die Arme werden wiederum von den Fingerringen aus den Schultern aus gestrichen, der Hals von den Ohren her, dem Kinn aus, den Schultern und der Brust zu bearbeitet. Man hält dabei die Richtung dem Herzen zu konsequent ein.

Durch die Befandlung mit der Bürste wird die Haut leicht angereizt, so daß sie gleichsam zu „spucken“ beginnt, d. h. die in ihr stehenden Körpergifte rascher und gründlicher ausschleudert. Auch wird durch diese Art von Körpermassage der Blutkreislauf natürlich fühlbar angeregt und unterstützt, womit sich auch eine merkliche Hebung des Wohlbefindens einstellt.

Wer es halbwegs verträgt, sollte nie versäumen, nach dem Warmbad eine kühle Dusche oder zumindest eine solche Abreibung folgen zu lassen, wodurch sich erst das gemüthliche Gefühl der Erfrischung und Belebung einstellt.

Bei empfindlicher Haut oder im Winter empfiehlt es sich, nach dem Abtrocknen die gesamte Körperoberfläche nach demselben System mit einem guten, nicht zu fetthaltigen Körperöl nachzumassieren. (Es gibt in Handel etliche, sehr sorgfältig präparierte, wohlriechende Duftkörpersalben, die von der Haut sehr gründlich aufgenommen und verarbeitet werden. Infolge seiner flüssigen Beschaffenheit verstopft das Öl niemals die Poren und behindert auch die Hautatmung nicht!)

Man vergesse schließlich niemals: je mehr und je schwerer ein Mensch arbeitet, desto notwendiger braucht sein Körper das kühle Bad, das vom logisch-einstufigen Standpunkt aus nicht luxuriöse Gewohnheit vornehmer Kreise, sondern selbstverständliches Bedürfnis der breiten Masse sein sollte!

Moderne Jugend in der Sahara

N. C. London, 20. Oktober.

Wenn man unsere moderne Jugend von ihren Vergnügungen sprechen hört oder von ihrem neuesten Sportwagen, wenn man den jungen Mädchen zuhört, wie sie über ihre Selbständigkeit oder über die Scheidungsaffäre einer Freundin sprechen, dann wundert man sich nicht darüber, weil man weiß, daß die moderne Jugend in der „Westlichen Welt“ sich einen Platz an der Sonne erobert hat. Wenn man aber hört, daß auch die jungen Männer und besonders gar die jungen Mädchen mitten in der Sahara beinahe ebenso modern sind, dann wundert man sich doch.

Da ist kürzlich eine Afrikanische und Forscherin, A. B. Bouland, von einer beschwerlichen, aber jedenfalls hochinteressanten Reise zurückgekehrt. Sie hat, begleitet von zwei arabischen Führern, eine Fahrt durch die Wüste Sahara gemacht und weiß nun viel Interessantes von dort zu berichten.

„In unserem erleuchteten Zeitalter“, so erzählt sie, „hat wohl gewiß jeder von den getrockneten, verschleierten Duris des Orients gehört, die von den Schönheiten des Lebens und der Welt nur mit dem neugierigen Blick ihres einen Auges erfassen, das sie nach dem Gesetze unbedeckt lassen können.“

Tatsächlich trifft diese Ansicht auch fast für den ganzen Orient zu. Aber es erweist sich, daß vor

Tausenden von Jahren die Mädchen der Mittelsahara sich gegen die Vorherrschaft des Mannes aufgelehnt haben. Die Geschichte hüllt die Einzelheiten dieser Revolte in freundliches Schweigen, der Erfolg aber war, daß seit jenen Tagen die arabischen Mädchen dieser Gegend ohne den schweren und unnützen Schleier umhergegangen sind, und daß sie in ihrer Lebensführung und in der Wahl ihres Lebensgenusses kaum noch eingeschränkt sind.

Sie können genau so gut reiten wie jeder Mann in der Wüste, sie haben ihre eigenen Herde, auf denen sie in wildenritten die leuchtenden Sandflächen durchschlagen. Sie gehen unbehindert und ohne Begleitung zu ihren Verwandten in die Nachbardsdörfer. Und in allen wesentlichen Dingen sind sie mindestens genau so emanzipiert wie unsere jungen Mädchen in Europa.

Zwei junge Mädchen, die Tochter meines Gastgebers, eines mächtigen Wüstenherrschafts, in dessen Dorf ich einige Tage zubrachte, weihen mich ein in die Freiheit der Wüste, wie sie sie kennen. Sie verschaffen mir ein herrliches Pferd — eine willkommene Abwechslung nach wochenlangen Kamelritten — und ritten Reuen mit mir an glühenden Nachmittagen, als die Wüste voll war von geheimnisvollen Reflektierungen.

Als ich einst an der Tür eines kleineren Scheichs

„Wir bitten nach dem Essen ...“

Es herrscht draußen, die Abende werden länger und nach und nach stellt man sich auf den Winter ein.

Noch vom Krieg her ist es üblich, sich nach dem Abendbrot zu besuchen. Bei solchen Einladungen stellt niemand große Ansprüche, sondern die Hausfrau reicht Obst, eine leichte Speise oder auch etwas Biskuits, namentlich in vorgedrehter Stunde. Zur Zeit läßt sich mit Wein, Bananen, Äpfeln und Birnen eine malerische Fruchttschale billig herstellen. Dazu ein Körbchen mit Puffeln oder Würbchen wäre für eine solche Anstreichung genug. Als leichte Speise, die ohne große Köchen etwas hermacht, empfiehlt sich folgende: In eine Kristallschale wird eine Lage eingemachter Früchte, Preiselbeeren oder was man sonst gerade hat, getan. Darauf kommt eine Schicht Reis. Darüber gießt man einen Vanillepudding (aus einem Puddingpulver hergestellt) und krönt das Ganze mit einer Schicht Schlagsahne. Erfrischend ist auch ein Obstsalat, hergestellt aus Äpfeln, Apfelsinen, Bananen und Ananasstücken, den man noch mit großen Rosinen und Nüssen verfeinern kann.

Will man Süßigkeiten vermeiden, so lasse man von seinem Bäcker Paletten backen, die höchstens 10 Pfennige das Stück kosten. Man füllt sie selbst mit einem pikanten Ragout und reicht dazu Süßwein in kleinen Gläsern, eventuell auch Bowle.

Auch eine schwedische Schüssel ist mit mehr Arbeit als Köchen verbunden. Tomaten, Fleischsalat, Eier, Sardellen, Lachs, gefochter Schinken, damit kann man schon allerlei anfangen. Die Tomaten werden mit Fleischsalat gefüllt. Aus hart gekochten halbierten Eiern nimmt man das Gelbe, rührt es mit Öl und Moirich glatt und füllt es wieder in die Eier, die man ebenfalls in ausgehöhlte Tomaten legen kann. Den Lachs rollt man zu kleinen Röllchen und belegt damit und mit den Sardellen halbe Eier. Dazwischen werden Schinkenröllchen gruppiert, aus denen etwas Petersilie hervorsticht. In die Mitte der Schüssel kommen auf grünen Salatblättern einige der beliebtesten Fliegenpilze: hart gekochte Eier mit halbierten ausgehöhlten Tomaten bedeckt, die hellen Punkte auf den Pilzen mit Mayonnaise darstellt. Dazu reicht man frische Brötchen und Butterkügelchen und gibt zu diesem Gang Bowle, leichte Wein oder Tee. R. G.

Gute Behandlung der Betten ist nötig!

Ungefähr ein Drittel seines Lebens bringt der Mensch im Bett zu. Kein Wunder, wenn er sich auch einmal überlegt, was man diesem guten Freunde alles antun kann.

Von jeder hat man nicht veräumt, die Betten tüchtig zu lüften. Durch die demische Wirkung des Sonnenlichts werden alle Krankheitserreger zerstört, und Schuppen-, Haut- und ähnliche Erkältungskrankheiten ausgeblüht.

Reider aber machen viele Hausfrauen die traurige Erfahrung, daß ihre Inletts das Sonnenlicht nicht vertragen. Moderne Inlettsbezüge aber sind leicht. Wenn man sie benutzt, wird man sich nicht über das Nachlassen der Farbe ärgern.

Die Sonne bringt vieles an den Tag, und so zeigt sie uns auch manche Staubansammlungen, die uns bisher entgangen sind. In den Nähten findet sich der Staub ganz besonders und muß dort sorgfältig entfernt werden. Doch sollte man dem Stoff nicht mit einer scharfen Bürste zuleibe gehen, die leicht das Gewebe durchdringt und kleine Löcher darin zurückläßt. Die Bürste wird dicht mit Flanell oder einem anderen rauchhaarigen Stoff umwunden. Dieser Stoff saugt den Staub gleich mit auf und verhindert jede Verletzung des Gewebes. Die Stellen, an denen das Inlett gefüllt wurde, die übermenschlichen Röhre, müssen auf beachtet werden. So wie man merkt, daß sich hier der Boden lockert, muß sofort nachgehört werden, wenn man nicht arge Verluste an Federn erleiden will.

Hat man nun unter allen Vorkehrungsregeln die Betten umgeschüttelt, die Füllstelle gut vernichtet, so empfiehlt es sich, die Stelle ein wenig zu machen. Der Boden hält dadurch besser, und der Staub gleitet an der glatten Stelle leichter ab als an dem rauhen Boden. S.

Holunderbeersaft kann ohne Zucker eingekocht werden, weil sein Gehalt an Gerbsäure ihn auch so haltbar macht. Er ist im Winter praktisch zur Bereitung von Suppen und Söhen. Die vorbereiteten Beeren werden ohne Wasserzusaß gekocht unter ständigem Rühren. Wenn sie weich sind, den Saft ohne Pressen abfließen lassen. Er muß drei Stunden abgedeckt stehen und wird dann langsam, damit der Bodensatz nicht aufgerührt wird, in ganz trockene, möglichst vorher ausgehewelte Flaschen gefüllt, verkorkt und verkapselt. B.

Nast machte, jagte mir die junge Frau des Scheichs einen richtigen Schrecken ein. Sie tauchte nämlich aus dem Vehmhaufe auf, gekleidet in eines der schönsten Pariser Abendkleider, das ich je gesehen habe! Und sie trug diese große Toilette wie ein Mannequin; und doch manche dieser Wüstenfrauen wundervoll grazios und anmutig. Für Mann hatte das Kleid direkt aus Paris kommen lassen und hatte es Tausende von Meilen auf dem Rücken eines Kamels heranschleppen lassen.

Und in der Sahara habe ich das große Glück gehabt, einer Wüste hochzeit beiwohnen Unter Geschrei und Jubel, und während Hunderte von Blüten in die Luft abgeschossen werden, kommt langsam ein Kamel heran, das einen großen Kasten trägt, darin sitzen drei Frauen: Die eine ist die junge Wüstenbraut — ein Mädchen von kaum vierzehn Jahren —, die anderen sind ihre „Kammerzofen“ und ihre Mutter. Unter Lachen und Händeklatschen werden sie zum Hause des Bräutigams gebracht. Die Festsetzung der eigenartigen Zeremonie habe ich selbst nicht mitangehen, denn mir entfiel gerade beobachtet, daß einige Schritte vor mir entfernt ein junges Mädchen, das sich unter den Zuschauern befand, mit einem Schrei zu Boden stürzte. Sie war von einem alten fröhlichen Gast im Heberichswang der Freude erschrocken worden. Aber niemand regte sich sonderlich darüber auf. Später zahlte dann der leichtfertige Schütze dem Vater des Mädchens ein Summe als Schadenersatz.

Der Arbeitstag eines Newyorkers

In folgenden Ausführungen schildert ein Angehöriger einer Newyorker Kraftzentrale in recht lebensnaher Weise, wie sein Arbeitstag, der mit mehr oder weniger geringer Abweichung für den Verlauf eines Arbeitstages des Durchschnittsangehörigen in U. S. A. als typisch gelten darf, verläuft:

Sechs Uhr früh! Erbarmungslos schnarrt der Wecker. An die Wand werfen möchte ich den Kerl! Aber es hilft nichts, ich muß heraus. Auf der Kommode liegt schon das Rasierzeug vorbereitet, die Kleider liegen griffbereit über dem Sessel. Zunächst ins Badezimmer. Die kalte Dusche macht mich völlig munter. Dann fahre ich in meine Kleider hinein, lege mein Bett aus, hänge das Pyjama in den Garderobekasten, um meinen Hausleuten die Arbeit zu ersparen, und fort geht's. Ein unfreundlicher Herbstmorgen empfängt mich.

Flüchtig, der Vorort Newyork, in dem ich wohne, beginnt sich schon zu regen. In vielen Häusern höre ich den Wecker läuten, Lichter werden in den Badezimmern angezündet und einige Leidensgenossen, die wie ich nach Newyork fahren müssen, sind schon auf der Straße. (Flüchtig ist nämlich noch eine Stunde Fahrt von der City entfernt.)

Im Trabe geht es zur Untergrundbahn,

zur Subway. Neben der Station ist eine „Cafeteria“, ein Automatenbüfett. In einer langen Bar nimmt man Platz und, den Hut auf dem Kopfe, schlängelt man seine Tasse Kaffee und zwei Semmeln herunter. Nachdem ich meine 10 bis 10 Pfennige gezahlt habe, gehe ich zur „Sub“. Lauter müde, graue Gesichter um mich herum; Männer mit schweren Gliedern, junge Mädchen mit dunklen Ringen um die unausgeschlafenen Augen, so sitzen sie da, jeder möglichst bequem in eine Ecke gedrückt und bemüht, noch ein bißchen Schlaf nachzuholen. Von Station zu Station wird es voller. Rüstig ist jeder Platz besetzt. Wie die Cardinen stehen die Leute aneinandergepreßt. Aber jetzt zeigt sich die gute Natur des Newyorkers! Keinem fielen es ein, zu schimpfen, wenn ihm der liebe Nachbar einen Teil seines Gewichtes anvertraut, indem er mit einem lauten „Oh pardon me“ dir auf die Fersen steigt.

Fremde Ellbogen in den Rippen und im Magen sind eine Selbstverständlichkeit,

die man gar nicht beachtet. Und immer wieder löst der trockene Humor eines gar zu arg Beschädigten Nachsalzen aus.

Langsam wird der Schlaf vertrieben. Ein neuer Arbeitstag. Nichts Unangenehmes mehr, eine bloße Tatsache! Ein Tag, an dem man eben seine Pflicht tut, der bis 5 Uhr dauert, an den sich ein anderer anschließt, und noch einer, bis dann der Sonnabend kommt, Auszahlung, der schönste Tag der Woche!

Ich bin an meinem Bestimmungsorte angelangt. Nach kurzem, heftigem Kampfe lande ich glücklich im Freien. Da steht auch schon die „Substation“, in der ich arbeite. Mein Beruf ist nämlich „Telting Engineer“ — Prüf-Ingenieur — bei der U. S. T. Die Untergrundbahn erzeugt den Betriebsstrom in ihren eigenen Krafthäusern und Unterstationen. Unsere Company, die U. S. T. — Brooklyn-Manhattan Transfer hat allein zwei große Kraftzentralen. Dazu kommen 23 Unterstationen, welche die Aufgabe haben, einen gewissen Teil der Strecke zu kontrollieren und mit Strom zu versorgen. Die Aufgabe des Telting Bureau, dem ich zugeteilt bin, ist es nun, die Maschinen dieser Stationen samt dazugehörigen Apparaten periodisch zu prüfen und bei Versagen eines Apparates sofort den Fehler zu beheben, damit im Betrieb draußen auf der Strecke keine Störung erfolgt.

Schwierig ist der Dienst gerade nicht, wenn man die Eintönigkeit der Arbeit und die Ausschäftslosigkeit im Vorwärtskommen nicht in Rechnung zieht. Doch gerade diese Art der Beschäftigung bildet einen ganz eigenen Typ aus. Grübler sind sie, Schwelger und Träumer, die da stehen und jahraus, jahrein ihre Maschinen bewachen.

Ich öffne die Elfenbein unserer „Substation“. Ein Klingelzeichen benachrichtigt automatisch den „Operator“, den Herrn der Station, daß jemand herbeikommt. Er sieht kaum von seiner Zeitung auf.

Die Begrüßungsformel ist recht einfach.

„Hallo“ — wenn man nicht zu faul ist, den Mund aufzumachen; sonst aber genügt ein Zukneifen des rechten Auges oder ein Salutieren mit der Hand. Ich gehe in den Ankleideraum; jeder der hier Beschäftigten hat seinen Kasten mit Wasch- und Rasierzeug, Handtuch, einen Kleiderhaken für den Strahenanzug und Reifen für die Schuhe. Jeder Arbeiter betritt die Station als Gentleman, tadellos angezogen und rasert, und verläßt sie ebenso. Zur Arbeit selbst nimmt er ein altes Werktagsgewand und ganz alte Schuhe. Wie würde ihm z. B. einfallen, schmutzige Arbeit, wie Reinigen der Maschinen, Delen und ähnliches ohne dicke Lederstulpschuhe zu verrichten. Allerdings sind diese auch nicht teuer (1 Dollar), so daß sie jeder erschwingen kann. Alle diese Umstände, das Um-

kleiden, die Reinlichkeit, die Möglichkeit sich zu schonen, ergeben für den amerikanischen Arbeiter einen weit höheren Lebensstandard als bei uns. Und nun erst, wenn man die schönen Wohnungen sieht, mit den großen Radioanlagen, den Badezimmern und der Garage; wenn er abends in seinem Auto spazieren fährt, wenn er sich Kino- und Theaterbesuche leisten kann, ohne sich erst hundertmal überlegen zu müssen, ob er es erschwingen kann! Das ist es auch, was den Leuten ihren Optimismus erhält. Darin liegt auch der Ursprung der Kraft und des Arbeitsgeistes, der dieses Land besetzt.

Hier fühlt sich der Arbeiter nicht als Sklave,

sondern selbst als ein Unternehmer im kleinen. Wenn er tüchtig ist und seinen Platz ausfüllt, hilft er damit sich selbst, nicht nur der Gesellschaft, bei der er angestellt ist. Wie? Ganz einfach: Wenn die Arbeitsleistung gut ist, hebt sich der Umsatz der Company. Damit werden aber die Produkte, die die Firma erzeugt, billiger, und die Einkünfte des Arbeiters steigen.

Die Aktien der eigenen Firma sind dem Angestellten zum niedrigsten Marktpreis zugänglich,

und somit ist eigentlich jeder Arbeiter in einem gewissen Sinne Mitbeteiligter und lebhaft daran interessiert, daß der Umsatz möglichst groß wird, mit ihm der Wert seiner Aktien und die Dividende am Ende des Jahres.

Kein Wunder also, daß die Zeitung dem Amerikaner die weitaus liebste Lektüre ist. „Wie stehen heute deine Aktien?“, ist auch die erste Frage, wenn ich umgekleidet herunterkomme. Und jetzt beginnt eine ausgiebige Diskussion über die Möglichkeiten und Werte der einzelnen Firmen, und es ist unglücklich, wie gut unterrichtet die Leute über die Umsätze, Neuerwerbungen und Verbesserungen der Company sind, von der sie Papiere besitzen. Inzwischen ist es 10 Uhr geworden. „Wir wollen den Chef anrufen!“, „Smithy“ ist mein Vorgesetzter namens Smith. Drüben nennt sich alles beim Vornamen, oder man hat einen „nickname“ (Spitznamen). Dadurch fällt jede unwürdige Kriecherei vor dem „Bos“ weg, und der Chef ist nichts anderes, als der ältere Kollege seines Untergebenen. Das will aber beileibe nicht sagen, daß die Disziplin darunter leidet. Im Gegenteil, man hat nirgendwo größere Achtung vor seinem Chef als hier; nie habe ich höhnische oder bissige Bemerkungen hinter seinem Rücken fallen hören. Also, Smithy legt seine ungeheure Masse — er ist fast zwei Meter groß und wiegt 218 Pfund — in Bewegung. Wir rufen den Chiefoperator in der Zentrale an. Der sagt uns, an welcher Apparatur wir arbeiten dürfen. Bis 12 Uhr messen, schmir-

gen und flen wir nun, daß es ein Vergnügen ist, uns zuzusehen. Dann ist

„Lunchtime“.

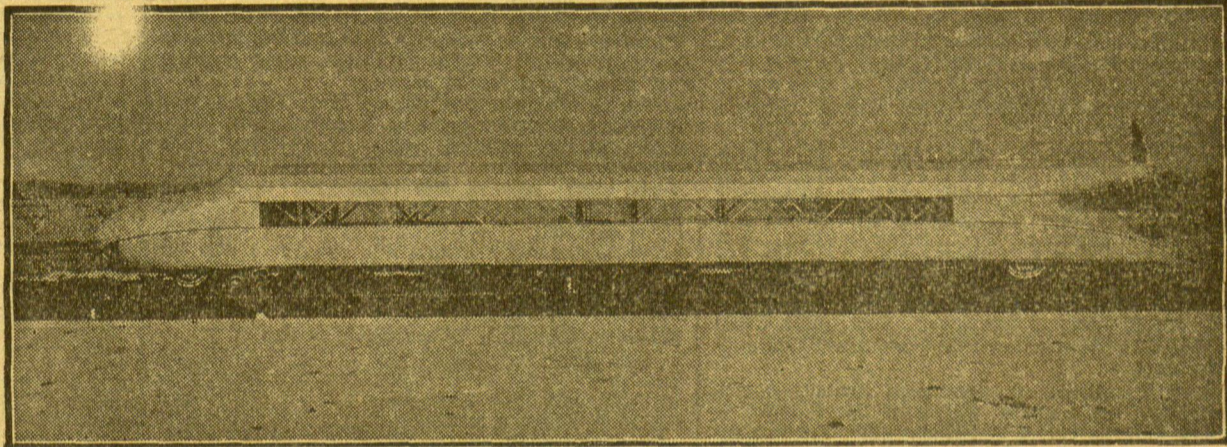
Wir gehen in unseren Duschraum, wechseln die Kleider und einträchtig gehen Vorgesetzter und Untergebener zum Mittagessen.

Um drei Viertel eins müssen wir wieder zurück sein. Jetzt aber haben wir es nicht mehr so eilig. Wir setzen uns gemütlich hin, lesen Zeitung und plaudern. Um zwei Uhr geht es wieder an die Arbeit. Wieder werden die Apparate geprüft, ob sie Strom und Spannung richtig zeigen, ob die Isolation in Ordnung ist. Jede Schraube wird nachgezogen, jede Feder geölt, jeder Winkel ausgebaut und ausgetaucht. Schwer ist die Arbeit nicht, aber wir haben die volle Verantwortung und wehe, wenn einmal etwas übersehen wird und durch unsere Schuld eine Störung eintreten sollte. Auf der Stelle wären wir entlassen und niemand könnte uns da helfen!

Um vier Uhr muß unsere Maschine dem Betrieb wieder übergeben werden. Wir verhandigen den Operator, daß alles in Ordnung sei. Nun müssen wir noch einen schriftlichen Bericht über die Arbeit die wir geleistet haben, aufsetzen. Inzwischen ist schon die neue Ablösemannschaft gekommen, die mit dem Glockenschlag fünf ihre Arbeit antreten muß. Der Chef wird vom Schichtwechsel verabschiedet und mit einem fröhlichen „Good night“ fällt das Tor hinter uns zu. Mit ihm schließt auch der Arbeitstag, und freudigen Schrittes wandern wir hinaus in den milden Abend, einem ausgiebigen „Dinner“ entgegen.

„Zebbeln auf Schienen“

Auf der Strecke Hannover-Gelle wurde, wie bereits gemeldet, in diesen Tagen zum ersten Male ein neuartiger Triebwagen mit Propellerantrieb vorgeführt. Der Erfinder ist Franz Krudenberg, Geschäftsführer der Gesellschaft für Verkehrstechnik. Der Wagen erreichte eine Geschwindigkeit von 182 Kilometern in der Stunde, und kann als neues vortreffliches Verkehrsmittel angesehen und mit gewissem Recht als „Zebbeln auf Schienen“ bezeichnet werden.



Aus den Erinnerungen eines Meister-Detektivs von Scotland Yard

Der ehemalige Chef der Kriminalabteilung von Scotland Yard, H. Wensley, ist einer der geschicktesten Detektive. Er begann als einfacher Polizist und arbeitete sich zum Leiter der wichtigsten Abteilung der weltberühmtesten Organisation hinauf. In seinen soeben erschienenen Erinnerungen erzählt er, wie er einmal einen mysteriösen Mord restlos aufklärte, der unter der Bezeichnung „Koffermord“ in die englische Kriminalgeschichte eingegangen ist. Am 10. Mai wurde auf dem Bahnhof Charing Cross in einem dort zur Aufbewahrung übergebenen Koffer eine zerstückelte Frauenleiche gefunden. Auf beiden Seiten des Koffers war ein großes A. angegemalt, auf dem Deckel die Buchstaben J. F. A., auf dem Namensschild der Name J. Austin-St. Venards. Im Koffer lagen ferner blutgetränkte Kleidungsstücke, die mit „J. Holt“ gezeichnet waren. Zunächst gelang es, den Träger des Namens J. Austin in St. Venards festzustellen. Er hatte mit dem Morde nichts zu tun; den Koffer hatte er an einen Althändler verkauft. Ferner ermittelte Wensley eine Miß Holt, die in Chelsea wohnte und in der Leiche im Koffer ihre Köchin Mrs. Roles erkannte. Ein Mann, der den Namen Roles trug, wurde bald auffindig gemacht. Aber auch er stand in keiner Beziehung zur Mordtat. Er hatte mit der Ermordeten einige Zeit zusammengelebt und ihr erlaubt, seinen Namen zu gebrauchen. Die Ermordete hieß in Wirklichkeit Minnie Bonnat und war mit einem italienischen Kellner verheiratet.

Inzwischen hatten die Maueranschläge der Polizei ihre Wirkung getan: bald meldete sich ein Mann, der den Koffer von einem Straßenhändler gekauft und ihn dann weiterverkauft hatte. Der Käufer hatte erklärt, er brauche den Koffer für eine längere Seereise. Nun ließ die Polizei den Bahnhof Charing Cross gründlich durchsuchen, und man fand in einer Ecke den zusammengeknüllten Aufsehwärungschein der Gepäckstelle, so daß das Datum der Aufgabe festgelegt werden konnte. Es war der 6. Mai. Wensley wandte sich nun an alle Chauffeure, die am 6. Mai einen schwarzen Koffer mit einem großen A zum Bahnhof gebracht hatten. Drei Chauffeure meldeten sich, und alle drei erinnerten sich. Ein Chauffeur behauptete, der fragliche Koffer sei aus einem Hause nahe der Westminster-Polizei-station in Rochester Row herausgetragen worden. Auf die Frage, was der schwarze Koffer enthalte, habe der Mann erwidert „Bücher“. Wenn ein Mensch lügt, so folgerte damals Wensley, so verbirgt sich dahinter immer ein Quäntchen Wahrheit. Hatte sich der Unbekannte mit der Fabrikation von Knöpfen beschäftigt, hätte er wahrscheinlich gesagt, der Koffer enthalte Knöpfe. Der Detektiv sagte sich also, der Mann müsse etwas mit Büchern zu tun haben. Er untersuchte nun das bezeichnete Haus, in dem sich Büros befanden. Ein Büroraum stand seit einiger Zeit leer. Er war von einem gewissen John Robinson im März gemietet worden. Diesen Robinson hatten die Mieter häufig auf der Treppe mit Büchern gesehen.

Das war ein Anhaltspunkt. Der Hauseigentümer hatte am 9. Mai von seinem Mieter einen Brief erhalten, in dem Robinson ihm erklärte, sein Geschäft gebe schlecht und er müsse liquidieren. Die Miete hatte er für einen Monat im voraus bezahlt. An Hand des Schecks, den Robinson in Zahlung gegeben hatte, wurden Bankkonto und Adresse festgestellt. Robinson hatte, wie sich weiter ergab, am 6. Mai seine Pension verlassen, angeblich um sich nach Lancashire zu begeben. Die Polizei übermachte daraufhin die Pension und konnte einige Tage darauf Robinson festnehmen. Er war keineswegs überrascht, zeigte die größte Kaltblütigkeit und leugnete jede Beteiligung am Mord. Robinson hatte ein bewegtes Leben hinter sich, doch konnte ihm eine Straftat nicht nachgewiesen werden. Eine Frau Bonnat wollte er nicht gekannt haben, auch wies er ein einigermaßen einwandfreies Alibi nach. Die Gegenüberstellung mit dem Chauffeur

Abgebranntes Streichholz enttätelt „Koffermord“

und dem Verkäufer des Koffers hatte nicht den geringsten Erfolg. Beide erklärten, der Unbekannte habe den Hut tief im Gesicht getragen. Robinson mußte also freigelassen werden.

Wensley durchsuchte nun noch einmal Robinsons Büro und fand im Papierkorb ein in Papier gewickeltes abgebranntes Streichholz. Das Streichholz war dunkel gefärbt. War es nicht Blut? Eine chemische Untersuchung bestätigte diese Annahme. Ein leidenschaftlicher Raucher läßt

Der Giftstrom fließt noch!

* Berlin, 20. Oktober. Aus dem Bericht, den das Zentralamt des Völkerverbundes für die Ueberwachung des Welthandels in Rauch- und Giftstoffen dem Völkerverbund vorlegt, geht hervor, daß der illegale Handel in Rauch- und Giftstoffen immer noch einen außerordentlichen Umfang aufweist. 1925 wurden nach amtlichen Angaben rund 50 000 Kilogramm verschiedene Rauch- und Giftstoffe beschlagnahmt, indessen bilden diese Quantitäten nur einen geringen Teil des illegalen Handels. So sollen zum Beispiel 70 v. H. des im Jahre 1925 hergestellten Kokains in den illegalen Handel übergegangen sein.

Wilderer aus Notwehr erschossen

* Nidderheim, 21. Oktober. Zwei Brüder aus dem Orte Stephanshausen, die ein Reh aus einer von ihnen gelegten Schlinge nehmen wollten, wurden von dem Revierförster festgenommen. Die beiden ließen sich abführen. In einer engen Stelle des Waldweges umflammerte plötzlich einer der beiden Wilddiebe den Förster und veruchte, ihm ein Messer in den Rücken zu stoßen. Der Förster erschoss den Wilderer in der Notwehr, der Bruder ließ sich willig abführen.

Dresdener Flugplatz dem Verkehr wieder freigegeben

* Dresden, 21. Oktober. Die zwischen der Regierung und dem Reichsverkehrsministerium geführten langwierigen Verhandlungen über die Aufhebung der vom Reichsverkehrsministerium verfügten Sperrung des Dresdener Flughafens haben nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß der regelmäßige Flugverkehr wieder aufgenommen werden kann.

Filmdirektor beim Kunstfliegen tödlich verunglückt

* Berlin, 19. Oktober. Der Mitinhaber der Maxim-Filmgesellschaft, der Direktor Paul Ebener, stürzte bei einem Kunstflug mit seinem Sportflugzeug „Motte“ aus einer Höhe von 300 Metern ab. Direktor Ebener war auf der Stelle tot, das Flugzeug wurde vollkommen zerstört. Nach einer weiteren Mitteilung soll der Absturz darauf zurückzuführen sein, daß eine Tragfläche des Flugzeugs abbrach.

Wieder verunglückten französische Militärfieger tödlich

* Rüttich, 21. Oktober. Ein französisches Militärflugzeug stürzte in einem benachbarten Dorfe infolge des Bruches beider Tragflächen ab. Die Insassen — zwei Offiziere — fanden den Tod.

Französischer Fieger in Rußland verhaftet

* Moskau, 20. Oktober. Der französische Fieger Deugereau erlitt auf seinem Langstreckenflug unweit Nowow Sazarie und stürzte ab. Er wurde verhaftet, da er den Flug über sowjetrussisches Gebiet ohne Genehmigung der Sowjetbehörden ausgeführt hatte.

Gasolintank fliegt in die Luft

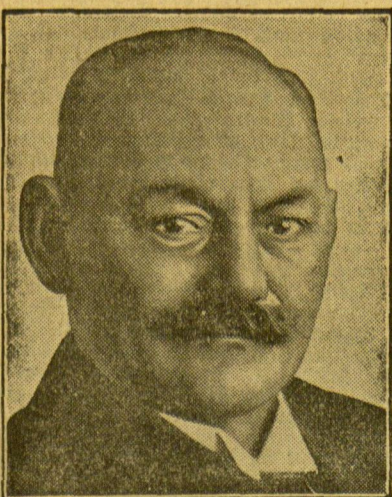
* Troy (Newyork), 21. Oktober. Auf einem im Hudsonfluß am Pier liegenden Gasolin-Tankwagen ereignete sich Montag eine Explosion, durch die zwei Mann der Besatzung getötet und zwei schwer verletzt wurden. Zwei neben dem Tankwagen liegende Schiffe wurden zerstört. Die Gewalt der Explosion war derart, daß die ganze Stadterlöschütter wurde und tausende von Fensterscheiben in Trümmer gingen. In der Nachbarschaft der Explosion brach eine Panik aus und Dutzende geängstigter Mütter eilten nach der nahegelegenen Schule, da sie fürchteten, daß das Schulgebäude zerstört worden sei.

Briefkasten

„H. R.“ Wir nennen: D. S. Wagner & Sohn, Spielwarenfabrik Leipzig, Grimmaische Straße 6; „Diris“ Ludwigsburg, Eugenstraße 5, Holz- und Metallspielwaren; „Deulit“ Deutsch-litauische Filmgesellschaft, Berlin SW. 68, Kochstraße 12 (Hinterhaus); „Terra-Filmvertrieb“, Berlin SW. 68, Kochstraße 73; „Paramount-Filmvertrieb“, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 231.

R. M. R. Wenden Sie sich doch bitte an die Polizei. Sie brauchen sich die Verunreinigung des Wohnhauses durch das widerliche Ungeziefer nicht gefallen zu lassen. Allerdings werden Sie den Nachweis erbringen müssen, daß das Ungeziefer aus dem Nachbargrundstück stammt.

P. L. Schleimige oder fadenziehende Milch entsteht durch Keime, die den Milchgußer in schleimige Gärung versetzen oder die das Eiweiß in eine schleimige Substanz umwandeln. Sie können vom Landwirtschaftlichen Verlage von Parey, Berlin, Seebemannstraße 10, eine kleine Anleitung für die Beseitigung von Milchsehlern beziehen.



Vor dem Mikrophon gestorben

Der Operettenkomponist Julius Cindóshofer, einer der bekanntesten Berliner Kapellmeister, der als Dirigent des Abendkonzertes der Berliner Rundfunkbande während der Sendung einen tödlichen Schlaganfall erlitt.



Eine England-Neuseeland-Fiegerin

Eine junge Neuseeländerin, Miss Aroha Clifton, die als erste Frau ihres Landes das Pilotenexamen abgelegt hat, bereitet sich auf einen Flug England-Neuseeland vor, den sie in kurzer Zeit anzutreten beabsichtigt.